

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 RMt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbenutzte eingekaufte Hefen
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Oberrhein-Kreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareillezeile kostet 30 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Heftzeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 RMt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gonszenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten — Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 38

Dienslag, den 14. Februar 1933

8. Jahrgang

Hitler zur Außenpolitik

Die Forderungen des Reichskanzlers. — Ein Interview
Berlin, 13. Februar.

In einer Unterredung, die der Reichskanzler dem eng-
lischen Obersten Eitherton, dem Vertreter der „Daily Mail“,
gewährte, fragte ihn dieser, wie er über
das Problem der Abrüstung
denke.

Der Reichskanzler: Jede deutsche Regierung
steht selbstverständlich auf dem Standpunkt, daß eine Ab-
rüstung mit allen Kräften anzustreben sei,
aber keine irgendwie verteilte, sondern eine ehrliche
und klare. Es hängt bei der Lösung dieses schweren
Problems hauptsächlich auch davon ab, wie sich die ange-
sichts der Völker, d. h. die Briten und die Ame-
rikaner, zu dieser Frage stellen und welches Gewicht sie
in die Waagschale zu legen gedenken, um die Abrüstung
wirklich durchzuführen. Was Deutschland anbetrifft,
so hat es seinen Teil nicht nur in der Theorie zur Lösung
dieser Frage beigetragen, sondern die größte Armee in
einem Umfange abgerüstet, daß nur ein unüberhältnismäßig
kleines Heer zurückgeblieben ist. — Auf die Frage, wie der
Reichskanzler

über den Versailler Vertrag

denke, erwiderte er:

„Was ich darüber denke? — der Versailler Vertrag ist
ein Unglück nicht nur für Deutschland, son-
dern auch für andere Völker. Es ist ein Unglück, für immer
die Welt in Sieger und Besiegte einteilen zu wollen. Was
die Verbesserungsmöglichkeiten dieses verfehlten Vertrages
anbetrifft, so kämpfen wir gegen die alle schädigen Diffe-
renzen zwischen den Nationen, die dieser Vertrag ausge-
richtet hat. Man kann gewiß nach einem Kriege für einige
Zeit Sieger und Besiegte unterscheiden, aber eine
Weltordnung läßt sich darauf nie und nimmer auf-
bauen.“

Ich glaube, daß nach einer Revolution des Versailler Ver-
trages nicht nur wir rufen, sondern einst die
ganze Welt rufen wird. Jedenfalls wird jede deutsche Re-
gierung fordern, daß das in diesem Vertrage niedergelegte
Unrecht wieder gutgemacht wird.“

Auf die Frage, was der Reichskanzler glaube, wie sich
Frankreich zu diesen Bestrebungen stellen werde, an-
wortete der Kanzler, daß er zunächst noch immer die Hoff-
nung habe, daß man auch in Paris die Unhaltbar-
keit der 1919 geschlossenen Verträge einsehen werde

Ueber die französischen Aufrüstungen

befragt, erklärte Reichskanzler Hitler:

„Ich glaube, nicht nur bei uns, sondern auch in ande-
ren Staaten wundert man sich über das viele Geld,
über das die Franzosen verfügen und von dem sie ansehn-
lich nicht wissen, wie sie es verwenden sollen. Wir ver-
langen, daß jeder Nation in dem Umfange ihre Existenz
gesichert wird wie es ihre Umwelt bedingt.“

Wir unsererseits haben auch das vertraglich in den
Völkerbundsakten niedergelegte Recht, darauf zu bestehen
und werden das tun.

Der Zustand, wie er heute besteht, ist geschichtlich noch
niemals dagewesen. Selbst 1814 haben die damaligen Al-
lierten, als sie sich gegen einen imperatorhaften Versuch,
Europa unter französische Vorherrschaft zu zwingen, zu-
sammengedrungen, die Herrschaft Napoleons zwar nie-
dergebrochen, aber keiner hat gefordert, Frankreich als den
für immer Besiegten und den in jeder Hinsicht Unberechtig-
ten hinzustellen.“

Ueber den sogenannten „polnischen Korridor“

befragt, äußerte der Reichskanzler, daß seiner Ansicht nach
hier ein ganz besonderes Unrecht der deutschen Nation zu-
gefügt worden sei.

Was das kommunistische Problem anbelange,
so fügte er zum Schluß hinzu, er habe in diesem Falle
nicht mit einem auswärtigen Staat zu tun,
sondern mit einer Zersetzungserscheinung, die ihn als ein
innerpolitisches deutsches Problem beschäftige. Er
sei der Ansicht, daß der Kommunismus in Deutschland un-
bedingt überwunden und ausgerottet werden
müsse, um eine friedliche Entwicklung und ein neues Auf-
blühen der deutschen Nation zu ermöglichen.

Personalveränderungen in Preußen

Beurlaubung höherer Verwaltungsbeamter.

Berlin, 14. Februar.

Der Reichskommissar für das preussische Innenministe-
rium, Reichsminister Göring, hat eine Anzahl von wichtigen
Personalveränderungen in der preussischen Verwaltung vor-
genommen. Sämtliche noch amtierenden Regierungspräsidenten,
Polizeipräsidenten, Regierungsvizepräsidenten, ferner eine
Anzahl solcher Beamten, die Zentrumsleute sind, wurden
beurlaubt, was einer Amtsenthebung gleichkommt. Unter ihnen
befinden sich Regierungspräsident Dr. Friedensburg-
Kassel, Regierungspräsident Ehrler-Wiesbaden, Re-
gierungspräsident Stieker-Machen (Zentrum), Polizei-
präsident Steinberg-Frankfurt a. M., Landrat Apel
vom Main-Taunuskreis, Polizeipräsident Börgel-Dort-
mund und andere.

Weitere Beurlaubungen

Koblenz, 14. Febr. Der Präsident des Koblenzer Po-
lizeipräsidiums, Dr. Biesen, ist sofort bis auf weiteres
beurlaubt worden. Dr. Biesen steht der Zentrumspar-
tei nahe.

Berlin, 14. Febr. Gerüchte, denen zufolge der Polizei-
inspektor Ueberbach in Eisleben wegen der blutigen Vor-
fälle am Sonntag bis zur vollkommenen Klärung der Er-
eignisse von der Ausübung seines Amtes beurlaubt ist, wer-
den von gut unterrichteter preussischer Stelle bestätigt.

Die Opfer von Neunkirchen

Die amtliche Verlustliste: 56 Tote, 9 Vermisste, 180 Schwer-
verletzte. — 100 000 Besucher.

Neunkirchen, 13. Februar.

Die Gesamtzahl der Todesopfer von Neunkirchen be-
trägt jetzt nach amtlichen Feststellungen 56. Die Zahl der
Vermissten wird mit 9 angegeben. In den Krankenhäusern
befinden sich noch etwa 160 Schwerverletzte.

Unter den 56 Todesopfern befinden sich — der amt-
lichen Liste zufolge — 23 männliche und 25 weibliche Per-
sonen sowie acht Kinder. Von den 24 Männern sind 21
Werksangehörige, während drei anderen Berufen ange-
hören. Einer von diesen ist der Kunstmalers Dietrich aus
Dortmund, der gerade in Neunkirchen zu Besuch weilte.
Von den weiblichen Toten sind 14 Ehefrauen von Werks-
angehörigen, sechs unverheiratet, zwei sind Ehefrauen von
Beamten, die in der Nähe des Werkes wohnten, eine weib-
liche Leiche ist noch nicht identifiziert.

Vermißt werden noch sechs Männer und drei
Frauen. Man nimmt an, daß sie durch die Gewalt der Ex-
plosion zerrissen worden sind oder sich auf dem eigent-
lichen Terrain des Werkes befanden. Es erscheint auch nicht
ausgeschlossen, daß sie in Nachbarhäusern untergebracht
sind und sich der Polizei noch nicht gemeldet haben, oder
aber noch in den benachbarten Wäldern um-
herirren.

Nach einer Mitteilung der Eisenbahn sind bisher allein
rund 100 000 Menschen auf dem Schienenwege nach Neun-
kirchen gekommen, um die Stätte des grauenhaften Un-
glücks zu besichtigen. Tausende von Autos standen in lan-
gen Schlangen in den Straßen. Die verstärkten Polizei-
kommandos waren kaum in der Lage, den Straßenverkehr
reibungslos abzuwickeln, da sich immer wieder neue Men-
schenmassen nach dem Unglücksort bewegten. Die Auf-
räumungsarbeiten, namentlich in der Saarbrücker
Straße, sind noch immer nicht abgeschlossen.

Vor der Beisetzung

Die Trauerfeierlichkeiten und die Beisetzung der Todes-
opfer finden am Dienstag nachmittag 3 Uhr am Unter-
markt in Neunkirchen statt. Es wird außer dem General-
superintendenten der Rheinprovinz, Dr. Stollenhoff, und
dem Weihbischof Dr. Moench von Trier niemand sprechen.

Vizekanzler von Papen, der als Reichskommissar
für Preußen zusammen mit Reichsarbeitsminister Selts
im Flugzeug nach dem Saargebiet gereist ist, um sich an
Ort und Stelle ein Bild von der furchtbaren Katastrophe
zu machen, wird auch an der Beisetzung teilnehmen.

Die Ursache

Der technische Bericht der Hütte.

Die Direktion der Neunkirchner Hütte gibt über die
Ursache der Katastrophe folgendes bekannt: Der in ausge-
zeichnetem Betriebszustand befindliche Behälter war zur
Zeit des Unglücks mit etwa 15 000 Kubikmeter Gas ge-
füllt. Die Druckverteilung in der Betriebsleitung zeigte kei-
nerlei anormale Verhältnisse. Die Tatsache, daß an der
Behälter-Umgangsleitung einige Tage vor dem Unglück
Schneide- und Schweißarbeiten vorgenommen
worden waren, hat zur Bildung verschiedener Gerichte in
der Bevölkerung Anlaß gegeben, die aber samt und son-
ders haltlos sind, da die Schweißarbeiten am Unglückstage
bereits vollständig beendet waren. Bezüglich der Ver-
sicherungsarbeiten waren noch einige Mann be-
schäftigt, kurz bevor das Unglück geschah. Selbst wenn aber
auch in der Unglücksstunde noch irgendwelche Schweiß-
arbeiten gemacht worden wären, so hätte dies noch keines-
falls zu einer Explosion geben können, da bei den Troß-
kengasbehältern jeder Gasdurchtritt nach außen normaler-
weise ausgeschlossen ist und offene Feuerstellen an
diesen Gasbehältern behördlich zulässig sind.
Nach den bisherigen Berichten von Augenzeugen hat sich
nicht am Behälter

nach einer mittelschweren Detonation plötzlich eine etwa
70 Meter hohe Stichflamme entwickelt.

Die weiteren Vorgänge lassen sich etwa so erklären, daß die
Stichflamme einige Minuten lang eine ungeheure
Ueberhitzung eines schmalen Behälterstreifens her-
vorrief, an der überhitzten Stelle die Behälterwandung sich
dehnte und dadurch an der Scheibensführung eine Vertiefung
entstand und die Dichtung auslief.

Dadurch bildete sich oberhalb der Scheibe ein explosives
Gemisch, das durch die glühende Wand des Behälters
zur Zündung gekommen sein dürfte.

Oberhalb des explosiven Gemisches hat sich vielleicht noch
ein funktionsfähiges Luftkissen befunden; denn die vorge-
schriebene leichte Bedachung des Behälters ist ganz
nahe dabei niedergegangen und offensichtlich von der Ge-
walt der Explosion nicht sehr stark beschädigt worden.

Die Branzwirkung, von der sich auch heute noch er-
schreckende Einzelheiten an den umliegenden Gebäuden und
Werkanlagen beobachten lassen, ist offenbar nur von den
Seitenwänden des Behälters ausgegangen. Ueber die ent-
scheidende Frage der Bildung und Entzündung eines explo-
siven Gemisches am Behälter und die Bildung der Stich-
flammen besteht zurzeit noch völlige Unklarheit.

Ein Sonderberichterstatler meldete noch folgende er-
schütternde Einzelheiten zu der Explosionskatastrophe in
Neunkirchen:

Es hat sich mittlerweile herausgestellt, daß am Frei-
tag abend, als die erste Explosion verpörrt wurde, zwei
junge Ingenieure des Eisenwerks sich in aller Eile
in die Gegend des Explosionsherdes begaben, um festzu-
stellen, was überhaupt passiert war. Von dieser Stunde ab
hatte man keine Nachrichten mehr über die beiden
Ingenieure.

Erst nach 24 Stunden erwachte der eine von ihnen
im Sulzbacher Krankenhaus

und erklärte folgendes: Er sei mit seinem Kollegen nach
der Maschinenhalle der Gebläsemaschinen unterwegs ge-
wesen, als plötzlich die zweite furchtbare Detonation die
Luft erschütterte habe. Von seinem Kollegen wachte er nur
soviel, daß er anscheinend unter den niederfallenden Ge-
steinsmassen begraben worden ist. Er selbst entsinn-
te sich nur, daß er durch einen ungeheuren Luftdruck von der
Straße weggeschleudert wurde. Nach der Angabe des In-
genieurs suchte man in der Maschinenhalle unter den Ge-
bäudetrümmern und fand tatsächlich den Ingenieur Sto-
leg. Man konnte erst nach Wegräumen der Gesteinsmas-
sen den Unterkörper freilegen, der vollkommen vom Ober-
körper getrennt war. Erst nach einiger Zeit fand man auch
den oberen Rumpfteil.

Weitere Fälle von fast phantastischem Geschehen wer-
den außerdem noch gemeldet: So hat eine Frau in der
Saarbrücker Straße ihr Haus mit ihren drei Kindern ver-
lassen. Das kleinste trug sie unter dem Arm, das größere
führte sie an der Hand und ein 12 Jahre altes Mädchen
ging etwa 1 bis 2 Meter vor ihr her.

In diesem Augenblick ereignete sich die zweite Deton-
ation und das 12jährige Mädchen war buchstäblich
verwundet.

Es muß angenommen werden, daß der Luftdruck so stark
war, daß er das Mädchen meterweit fortgeschleudert hat,
so daß es bisher nicht gefunden werden konnte.

Aus Hessen und Nassau.

Die Bluttat in Bensheim

Ueber die Vorgeschichte der politischen Bluttat am Samstag nachmittag in Bensheim wird vonseiten der Polizei noch mitgeteilt: Am Samstag fand um 3 Uhr eine kommunistische Kundgebung in Auerbach und um 5 Uhr eine Kundgebung der Kommunisten und der Eisernen Front in Bensheim statt. Beide Kundgebungen verliefen unter polizeilicher Sicherung störungslos. Gegen 5 Uhr kam es in Auerbach vor dem Lokal der NSDAP zu einer Schlägerei, die jedoch infolge des raschen Eingreifens eines nationalsozialistischen Abgeordneten harmlos verlief. Etwa 15 bis 20 beteiligte Bensheimer Kommunisten wurden nach Bensheim zurückgejagt. Auf dem Wege dorthin begegneten ihnen in der Nähe des Sportplatzes vier Nationalsozialisten. Als diese beschimpft wurden, entstand eine Auseinandersetzung, bei der die Nationalsozialisten auf die fliehenden Kommunisten 30 bis 40 Schüsse abgaben. Dabei erhielt ein Unbeteiligter einen Oberschenkeltschuß und ein vermutlich kommunistischer Teilnehmer einen Ferschuß. Ein Reichsbannermann, der nach Angabe der Nationalsozialisten gleichfalls geschossen haben soll, wurde festgenommen, ebenso ein SA-Mann, der als Schütze einwandfrei ermittelt ist.

Nach diesem Zusammenstoß hatte der Bensheimer SS-Führer die Reichsbanner SS alarmiert. Von ihr kamen fünf Mann mit Rädern nach Bensheim. In der Nähe des Sportplatzes wurden sie von politischen Gegnern überfallen und zwei zu Boden geschlagen. Der SS-Mann Heinrich Arnold gab einige Schüsse ab, die den unbeteiligten 22jährigen Josef May, der auf dem Wege zur Post war, in die Brust trafen. May war sofort tot. Arnold ist flüchtig gegangen.

Ein Nachspiel zu dem Frankfurter Bestechungsprozeß.

Frankfurt a. M. Unter den Angeklagten des Bestechungsprozesses gegen Zollbeamte befand sich auch der frühere Oberzolldirektor Paul Mohr, der freigesprochen wurde. Dieser Freispruch und die Feststellungen, die in diesem Prozeß gemacht wurden, bieten Mohr günstige Aussichten, ein Wiederaufnahmeverfahren in seiner früheren Strafsache durchzuführen. Mehr war nämlich im Mai 1930 wegen Amtsverbrechens und Beihilfe zur Zollhinterziehung zu einerinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Das Gericht nahm an, daß er Wiegekarren vernichtet habe, aber in dem jetzt beendeten Prozeß hat sich durch das Geständnis eines Oberzolldirektors in Verbindung mit anderen Feststellungen ergeben, daß er keine Wiegekarren vernichtet hat, sondern daß hierfür der Oberzolldirektor D. und der Eisenbahnbeamte J. in Betracht kommen, während die Frage der Beteiligung des Mohr absolut ungeklärt geblieben ist. Die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Mohr wird in diesen Tagen beantragt.

Frankfurt a. M. (Ausstreitungen nach dem Frankfurter „Fußball-Derby“.) Zu unerfreulichen Vorkommnissen ist es im Frankfurter Stadion nach dem Fußballspiel zwischen „Eintracht“ und „Sportverein“ gekommen. Ihren Ausgang nahmen sie von einem Zusammenstoß zwischen den Spielern Möbs und Knöpfle. Möbs, der anscheinend von irgendeiner Seite aus angegriffen worden ist, warf plötzlich mit einem Klumpen Erde nach Knöpfle, der sich nun erregt gegen Möbs wandte. Ein kleiner Teil des Publikums mischte sich ein, jedoch konnten hier die Auseinandersetzungen schnell durch das Eingreifen der Polizei beendet werden. Wenig später gab es dann vor dem Ausgang der großen Haupttribüne neue Ausstreitungen. Nach erregtem Wortwechsel kam es zu einer schweren Schlägerei. Die Menschenmenge wuchs immer mehr an. Nach fruchtloser Aufforderung der Polizei zum Auseinandergehen mußte die Polizei schließlich mit dem Gummiknüppel den Platz vor der Haupttribüne räumen.

Frankfurt a. M. (Einer Einbrecherbande auf der Spur.) In den letzten Tagen wurden von der Kriminalpolizei verschiedene Einbrecher festgenommen. In der Wohnung wurde eine Menge Diebesgut vorgefunden und beschlagnahmt. Ueber die Täter selbst kann vorerst im Interesse der restlosen Aufklärung nichts gebracht werden.

Wiesbaden. (Die Beleidigungsklage der „Bauernschänke“ durch Amnestie erledigt.) Seit langer Zeit schweben beim hiesigen Zivilgericht Schadenersatzklagen des Besitzers der „Bauernschänke“ in Altmannshausen gegen etwa zehn verschiedene Tageszeitungen in Wiesbaden, Kreuznach, Eisleben, Leipzig, sowie gegen den „Friedericus“ und Rheinländer Zeitungen. Die Zeitungen hatten dem Besitzer eine deutschfeindliche Haltung nachgesagt. Er, der Tscheche sei, habe an Hindenburgs Geburtstag aus deutschfeindlichen Beweggründen heraus verboten, zu vorgerückter Abendstunde das Deutschland-Lied zu singen und zu spielen. Diese Nachricht war von zahlreichen Zeitungen aufgegriffen und wiedergegeben worden. Der Besitzer der „Bauernschänke“, Herr Protz, hat einige dieser Prozesse bereits gewonnen, da er einen erheblichen Schaden nachweisen konnte. Was die Beleidigungsklagen anbelangt, so haben diese nun ein unerwartet schnelles Ende gefunden. In zehn Fällen wurden nämlich auf Grund der Amnestie die Beleidigungsklagen eingestellt. Die Beleidigung war nach Ansicht des Gerichts aus politischen Beweggründen gefallen.

Wiesbaden. (Zum Dienst beurlaubt.) Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind Regierungspräsident Ehrler sowie Landjägersmajor Schäfer und der Kommandeur der Wiesbadener Schutzpolizei, Polizeimajor von Seibitz von der kommissarischen preussischen Staatsregierung vom Dienst beurlaubt worden. Polizeimajor von Seibitz war wegen Erreichung der Altersgrenze schon zum 31. März in den Ruhestand versetzt worden. Eine amtliche Bestätigung dieser Anordnungen liegt noch nicht vor.

Biedenkopf. (Dreieinhalb Jahre Zuchthaus wegen Rückfalldiebstahls.) Das hiesige Amtsgericht verurteilte den Former Karl Eigenbrodt, genannt Diller, nachdem dieser erst kürzlich eine schwere Freiheitsstrafe verbüßt hatte, wegen schweren Rückfalldiebstahls, begangen im Jahre 1929 bei der Firma Gebr. Heizerling und in der Gastwirtschaft Gerhards, zu drei Jahren und 180 Tagen Zuchthaus. Dies ist die schwerste Strafe, die jemals vom hiesigen Amtsgericht verhängt wurde.

Regierungspräsident Dr. Friedensburg beurlaubt.

Regierungspräsident Dr. Friedensburg, ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beurlaubt worden.

Vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Arbeitsbeschaffung.

Darmstadt. Durch eine Anordnung des hessischen Gesamtministeriums vom 16. Januar 1933 wird zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit bestimmt, daß das für Regulierungsarbeiten zur Verbesserung der Hochwasser- und Eisverhältnisse am Rhein in den Gemarkungen Bernsheim und Biebesheim benötigte Gelände nach Maßgabe der hessischen Enteignungsverordnung vom 6. November 1921 vereinfacht enteignet werden kann.

Der Deutsche Imverbund tagt in Bad Nauheim.

Bad Nauheim. Verbunden mit dem 50jährigen Jubiläum des Wetterauer Bienenzüchtervereins und einer Ausstellung des Gesamtverbandes der hessischen und nassauischen Imverbünde, hält der Deutsche Imverbund vom 28. bis 31. Juli hier den Deutschen Imvertag ab. Es wird mit einem Besuch von über 1000 Gästen aus allen Teilen des Reiches gerechnet.

Alta-Wahlen an der hessischen Landesuniversität.

Gießen. An der hessischen Landesuniversität Gießen fanden die Wahlen zum Allgemeinen studentischen Ausschuss (Alta) statt. Von 1468 Wahlberechtigten (im Vorjahr 1800) wurden 1166 (im Vorjahr 1705) Stimmen abgegeben, das sind 68,4 gegenüber 80 Prozent im Vorjahr. Davon entfielen auf die Listen: 1. Nationalsozialistische deutsche Studentenschaft 706 (776 im Vorjahr) Stimmen 15 (13) Sitze; 2. Großdeutsche Arbeitsgemeinschaft und Stahlhelm-Hochschulgruppe 294 (397) Stimmen 6 (7) Sitze; 3. Katholische Liste 80 (114) Stimmen 2 (2) Sitze; 4. Rote Liste 76 (87) Stimmen 2 (1) Sitze. Die linksgerichtete Liste der Reformen wurde in diesem Jahre nicht mehr aufgestellt.

Am tliche Bekanntmachungen der Stadt Oberursel.

Nachstehender Entwurf zu einer Ortssatzung betr. die Zahl der Ratsherren im Magistrat der Stadt Oberursel (Taunus) wird mit dem Hinweis zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß es jedem Bürger frei steht, innerhalb der nächsten zwei Wochen, vom 15. Februar 1933 an gerechnet, bei dem Magistrat Einwendungen zu erheben.

Oberursel (Taunus), den 14. Februar 1933.

Der Magistrat: Horn.

Ortssatzung

betr. die Zahl der Ratsherren im Magistrat der Stadt Oberursel. Auf Grund des § 32 Abs. 3 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. 8. 1897 wird unter Zustimmung des an die Stelle der aufgelösten Stadtverordnetenversammlung tretenden Bezirksausschusses in Wiesbaden und mit dessen Genehmigung nachstehende Ortssatzung erlassen.

§ 1. Die Zahl der Ratsherren im Magistrat der Stadt Oberursel (Taunus) wird vom Tage der bevorstehenden Neuwahl des Magistrats an von sechs auf vier ermäßigt.

§ 2. Diese Ortssatzung tritt mit dem Tage der Genehmigung durch den Bezirksausschuß in Kraft. Die Ortssatzung betr. die Zahl der Ratsherren im Magistrat der Stadt Oberursel (Ta.) vom 21. Oktober 1929 tritt mit dem gleichen Tage außer Kraft.

Oberursel (Taunus), den 13. Februar 1933.

Der Magistrat: Horn.

Die Stimmkarte für die am 12. März stattfindenden Wahlen zu dem Kommunalrat, Kreistag, und zu den Gemeindevertretungen liegt acht Tage lang, und zwar vom 19. bis einschl. 26. Februar 1933,

Dienstags, Donnerstags und Freitags von 8—18 Uhr, Montags, Mittwochs und Samstags von 8—12,30 Uhr, und Sonntags von 10—12 Uhr

zu jedermanns Einsicht im Rathaus, Zimmer 22, öffentlich aus. Bis zum Ablauf der Auslegungsfrist steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Stimmkarte seine Einwendungen schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben. Oberursel (Taunus), den 13. Februar 1933.

Der Magistrat: Horn.

Die Stimmkarte für die am 5. März stattfindenden Reichstags- und Landtagswahlen liegt acht Tage lang, u. zwar vom 19. Febr. bis einschl. 26. Febr. 1933

Dienstags, Donnerstags und Freitags von 8—18 Uhr, Montags, Mittwochs und Samstags von 8—12,30 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr.

zu jedermanns Einsicht im Rathaus, Zimmer 22, öffentlich aus. Bis zum Ablauf der Auslegungsfrist steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit der Vollständigkeit der Stimmkarte seine Einwendungen schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben. Oberursel (Taunus), den 13. Februar 1933.

Der Magistrat: Horn.

Katholische Pfarrei Bommersheim.

Mittwoch, 15. Febr.: 1. Amt für Frau Katharina Alberts. Donnerstag, 16. Febr.: 2. Amt für Aureus Kitz. Freitag, 17. Febr.: 2. Amt für Katharina Alberts. Samstag, 18. Febr.: Hl. Messe für Robert Krieg.

Familien-Nachrichten.

Aufgeboren:

Bayer, Julius Balthasar, Schuhmacher, von Krißel, mit Neumann, Maria Helene, von Oberursel.

Sterbefälle des Monats Februar:

1. Weiler, Karl, Seilermeister, 84 Jahre, Vorstadt 25a. 8. Bernburg, Karl Nik., Schreinerstr., Feldbergstr. 43. 11. Kitz, Aureus, Privatier, Bommersheim, Wallstr. 32. 12. Alberts, Kath., geb. Best, Ww., 82 Jahre, An der Friedenslinde 3. 13. Weber, Anna Kath., geb. Löwer, Eckardtstr. 5. 13. Ein Kind, 20 Tage alte.

Aus Oberursel

Verringerung der Sitze im Magistrat auf den alten Stand.

Der Magistrat der Stadt Oberursel (Taunus) bestand bis zum Jahre 1929 aus sieben Mitgliedern: dem Bürgermeister, zwei Beigeordneten und vier Ratsherren. Mit der Eingemeindung von Bommersheim wurde die Zahl der Ratsherren auf sechs, des Gesamtmagistrats mithin auf neun erhöht, um den Bommersheimern Gelegenheit zur Vertretung im Magistrat zu geben, ohne den damaligen Partei-Richtungen Alt-Oberursels zuzumuten, auf einen Sitz zu verzichten. Inzwischen haben sich alle gleichgerichteten Parteien der beiden Stadtteile bei den Wahlen zusammengeschlossen, so daß der Einfluß der Bommersheimer Bevölkerung sich entsprechend ihrer Stärke überall geltend machen kann. Unerheblich ist hierbei, ob der Magistrat nun aus sieben oder aus neun Mitgliedern besteht.

In diesem Zusammenhange sei darauf hingewiesen, daß die rund 17 000 Einwohner zählende Stadt Bad Homburg v. d. Höhe ebenfalls nur mit sechs unbesoldeten Magistratsmitgliedern im Magistrat vertreten ist. Auch dort muß Rücksicht auf einen Vorort genommen werden. Auch im Vergleich zu noch größeren und Groß-Städten erscheint die Zahl sieben vollkommen ausreichend. Es muß immer hierbei berücksichtigt werden, daß die unbesoldeten, in kürzeren Zeitabständen zu wählenden Magistratsmitglieder in der Kleinstadt, beim Fehlen weiterer besoldeter Magistratsmitglieder verhältnismäßig viel größer ist, als in Großstädten. So ist die Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder in der Halbmillionenstadt Frankfurt a. M. mit der Riesenzahl der Vororte nur dreizehn, also kaum mehr wie in Oberursel.

Der heute veröffentlichte Entwurf zu einer Ortssatzung, der aus diesen Erwägungen entstanden ist, sieht wieder die ursprüngliche Zahl der Magistratsmitglieder mit vier Ratsherren, zwei Beigeordneten und 1 besoldeten Magistratsmitglied vor.

Allgemeine Ortskrankenkasse Oberursel Ts.

betr. Krankenversicherungs- und Arbeitslosenversicherungspflicht und Abgabepflicht für die Arbeitslosenhilfe der Hausangestellten.

Wie uns von zuverlässiger Stelle berichtet wird, gehen Agenten und Agentinnen von Haus zu Haus und spiegeln den Hausfrauen, die Hausangestellte beschäftigen, vor, sie brauchten ihre Hausangestellten nicht zur Krankenkasse anzumelden, da diese als sogen. Haustöchter versicherungsfrei seien. Der Zweck dieser Maßnahme soll angeblich der sein, die Hausfrauen zur Versicherung ihrer Hausangestellten bei privaten Versicherungsverträgen anzuregen, wobei die Agenten durchblicken lassen, daß in diesem Falle die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe gespart werden können. — Der Begriff der Haustochter ist eng umgrenzt und in der Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 2. 5. 1930 (Entscheidungen und Mitteilungen Bd. 28, Seite 109) näher erläutert. Eine Hausangestellte kann niemals Haustochter werden, selbst dann nicht, wenn sie längere Zeit hindurch bei derselben Herrschaft tätig ist und dadurch ein gewisses Vertrauensverhältnis oder ein familienhaftes Zusammenleben besteht. Hausangestellte sind ohne jeden Zweifel krank- und arbeitslosenversicherungspflichtig und abgabepflichtig für die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Die Arbeitgeber von Hausangestellten sind gemäß § 317 der Reichsversicherungsordnung verpflichtet, jeden von ihnen Beschäftigten bei der zuständigen Ortskrankenkasse nach Beginn der Beschäftigung anzumelden und binnen drei Tagen nach dem Ende der Beschäftigung abzumelden. Unterbleibt die Meldung oder wird eine Hausangestellte, obwohl sie weiterbeschäftigt wird, abgemeldet, so kann das Versicherungsamt gemäß § 530 der Reichsversicherungsordnung den Arbeitgeber in eine Ordnungsstrafe nehmen. Außerdem kann die Krankenkasse und das Landesarbeitsamt dem Bestraften die Zahlung des ein- bis fünffachen Betrages der rückständigen Beiträge auferlegen. Der Betrag wird wie Gemeindeabgaben beigetrieben.

Sterbefall. Im Alter von 49 Jahren verstarb gestern nach kurzer Krankheit Tierarzt Dr. Reinhold Herz. Der Verstorbenen, der auch die Fleischbeschau in Oberursel ausübte, erfreute sich in allen Kreisen der Bevölkerung durch sein einfaches, schlichtes Wesen, durch seinen geraden Sinn großer Beliebtheit, und wird sein frühes Hinscheiden allgemein bedauert.

Der Valentinstag. Der Tag des Heiligen Valentins, der 14. Februar, hat bei uns nicht die große Bedeutung, die er in England besitzt, wo das sogen. Valentinstagfest noch heute üblich ist. Es handelt sich dabei um allerlei Gebräuche und Gebräuche, die für die verlebte und heiter-lustige Jugend eine gewisse symbolische Rolle spielen. Die englischen Mädchen glauben, daß der erste Mann, den sie am Morgen des Valentinstages erblicken, ihr Valentin, d. h. ihr Ehemann werden wird, sofern er überhaupt noch zu haben ist. Für uns hat der Valentinstag insofern Bedeutung, als um die Zeit, in die er fällt, die Natur sichtbar zu neuem Leben erwacht.

Sportnachrichten.

Ringen!

Athletik-Sportverein, Oberursel — Germania-Bodenheim 13:7

Am Sonntag morgen war Oberursel zum fälligen Verbandskampf nach Bodenheim gefahren und gewann sicher und verdient den Mannschaftskampf.

Im Vantamgewicht holte Böhm über Dinar V. sicher in 3 Minuten die ersten Punkte. 3:0 für Oberursel. Der sehr gute Hof II brachte Schneller V., der ausgezeichnet kämpfte, in der 6. Minute durch Kopfzug auf die Schultern und umstand es 6:0 für Oberursel. Weigand im Leichtgewicht war leicht überlegen, man war etwas erstaunt als der Kampfleiter ein Unentschieden erklärte. Resultat 7:1 für O. Im Weltgewicht hätte Nothe mit etwas mehr Glück über Brill gewinnen können, unterlag aber durch Ausheben im Stand. Ergebnis 7:4 für O. Jansen zwang Wüttner V. bereits in der 1. Minute durch Doppelknebel auf die Schultern. 10:4 für O. Brundl kämpfte im Halbmittelgewicht sehr aggressiv, fiel aber einem Hüftzug Bunkidus V. zum Opfer. 10:7 für Oberursel. Die Entscheidung des Gesamtzieges holte Hof I im Schwergewicht durch Aufgabe von Bechtold V. Endergebnis 13:7 für Oberursel. Alle Kämpfe waren schön und fair.

Nus Bad Somburg

Zwischen Licht und Finsternis

Einmal Sonnenschein, einmal Regen, einmal blauer Himmel, dann wieder dunkle Wolken im trüben Tag — so geht der Februar durch die Lande. War er bislang von milden, frühlinghaften Winden begleitet, so haben sich mehr und mehr ihm rauhere zugesellt. Bereits lesen wir von einer Kälteperiode in Amerika, von neuerlichen leichten Schneefällen da und dort in den Bergen, und schon ist es auch bei uns wieder kälter geworden. Der Winter macht einen umfassenden Versuch zur Wiedereroberung seiner Herrschaft.

Diese Tage stehen im Zeichen des Kampfes zwischen der Jahreszeiten. Das Licht muß sich durchsetzen gegen die Mächte der Finsternis, das Leben muß sich auflehnen gegen die winterliche Erstarrung. Schauplatz dieses Kampfes ist die Heimat. Auch die Menschen kämpfen auf dieser Wälsstalt den Kampf ihres Lebens. Solange sie weilen und ihren Mann stehen im Treiben der Dinge, hört dieser Kampf nicht auf, er ist gleichsam ein Lebensgefeß sowohl der Natur als auch der Geschöpfe.

Doch den Ausgleich findet die Nacht. Unendlich prächtige, mit Sternenschein beglückte Nacht sendet den Frieden diesen Menschen und ihren Tagen. Silbern leuchtet die Scheibe des Mondes. Ueber die Dächer schwebt die heilige Stille nächtlicher Stunden. Da ist es, als ob auch die Natur schweige in der Nacht, im Angesicht der Offenbarung des wunderbar majestätischen Himmels. Wenn der Mondschein über die Wege huscht, scheint sich kein Hauch zu rühren, die Baumkronen halten still und selbst die rauschenden Wasser wallen weniger stürmisch zu Tal, spiegeln sie doch alle den heiteren, großen Frieden der Nacht wieder in jeder Welle, in jedem der unzähligen Tropfen.

Beir. Einreichung von Wahlvorschlägen für die Kommunalwahl. Am 12. März ds. Js. findet die Wahl der Abgeordneten zum Kommunalverband des Bezirksverbandes Wiesbaden statt. Es sind 55 Abgeordnete zu wählen. Die Wahl erfolgt nach den Grundsätzen des Verhältniswahlrechts. Für die Wahl ist der Bezirksverband in Wahlbezirke eingeteilt. Wahlbezirke sind die Stadt- und Landkreise. Für jeden Wahlbezirk werden Wahlvorschläge (Bezirkswahlvorschläge) aufgestellt. Die Wählerlisten liegen vom 19. Februar 1933 bis 26. Februar 1933 einschließlich aus. Die Wahlvorschläge sind spätestens bis Donnerstag, den 23. Februar ds. Js., 24 Uhr (12 Uhr nachts) bei dem Bezirkswahlleiter, Landesrat Franz-Johannes Wiesbaden (Landeshaus) schriftlich einzureichen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine spätestens am dritten Tage nach Ablauf vorstehender Frist eingegangene Erklärung bestätigt wird.

Zur Kreiswahl. Wir weisen auf die Bekanntmachung im Inseratenteil der heutigen Ausgabe hin.

Vor einem Nichtstreik im Regierungsbezirk Wiesbaden? Der Kampf der Landwirtschaft im Regierungsbezirk Wiesbaden um Herabsetzung der Licht- und Kraftstrompreise hat eine Verschärfung erfahren. Der Bewegung haben sich Handwerk und Gewerbe angeschlossen. Am 17. Februar soll im Gebäude der Wiesbadener Regierung eine Verhandlung zwischen den Berufsvertretungen und den Vertretern der Stromlieferanten unter Leitung eines Vertreters der Regierung stattfinden. Sollte eine Einigung nicht zustande kommen, dann sind die Bauernschaften nach Entschlüssen, die jetzt überall angenommen wurden, gewillt, im Zusammengehen mit den handwerklichen Berufsvertretungen den Nichtstreik zu proklamieren, der sich über den ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden erstrecken würde.

Arbeitsbeschaffung. Um dem gewerblichen Mittelstand Arbeit zu geben und um auch dem Hausbesitz zu helfen, haben Nassauische Landesbank und Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt einen Betrag von M. 250.000 bereitgestellt, der den Hausbesitzern für die Durchführung notwendiger Reparaturen an ihren Häusern zur Verfügung steht. Die Darlehen werden zu einem Vorzugszinsfuß auf die Dauer von zwei Jahren nach den Sühnungsbestimmungen beider Institute innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden verteilt.

85. Geburtsfest. Jacob Schwarzkild, ein Senior der Frankfurter Börse, begeht heute seinen 85. Geburtsfest. Der Altersjubiläum, ein gebürtiger Somburger, wurde im Januar 1880 Besucher der Frankfurter Börse, amtierend seit 1913 als beidseitiger Kursmakler und hat dieses Amt bis heute mit großem Verantwortungsbewußtsein geführt. Aber auch über seinen Berufskreis hinaus hat es der Somburger verstanden, den Kreis seines Interesses zu erweitern. So sind es verschiedene Gesangsvereine, deren Ehrenmitglied Jacob Schwarzkild ist und die seiner an seinem heutigen Ehrenfest besonders gedenken werden.

30jähriges Arbeitsjubiläum. Donnerstag, den 16. Februar, begeht Frau Maria Birkenstock, Luisenstraße, ihr 30jähriges Arbeitsjubiläum als Logenschleierin am hiesigen Kurhausheiler. Sie trat am 16. Febr. 1903 in den Dienst der Kurverwaltung und ist seitdem dem Theaterpublikum wohl bekannt und wird allseits geschätzt. Die Jubilarin, die noch geistig sehr rege ist und sich der besten Gesundheit erfreut, wird im März 65 Jahre alt.

Chriers Nachfolger. Wie wir aus privater Quelle erfahren, soll als Nachfolger des zwangsbeurlaubten Regierungspräsidenten Chriers-Wiesbaden Herr Landgerichtsdirektor Dr. Krebs-Bad Somburg aussersehen sein. Eine Bestätigung dieser Meldung konnten wir bis zur Stunde nicht erhalten.

Selipa. Programm bis einschließlich Mittwoch: „Straßache von Geldern“; ferner das Besprogramm.

Katastrophen

„Vielles Gewaltige lebt, und nichts ist gewaltiger als der Mensch“, so klingt das Lied des Chores in der „Antigone“ des Sophokles zum Preise des Menschen und seiner Macht. Das war rund 400 Jahre vor Christi Geburt. Ueber zwei Jahrtausende sind seitdem vergangen, haben die Entwicklung der Menschheit durch Wissenschaft und Technik unaufhaltsam weitergetragen und schließlich den Menschen zum Herrscher über die Mächte der Natur gemacht, deren Kräfte er in seinen Dienst zwang. Die Gewalt wilder Ströme wird gebändigt, Meere trockengelegt, Gebirge durchstochen, ins Innere der Erde graben Menschen tiefe Schächte, um ihr die dort verborgenen Schätze zu entreißen. Es gibt keine Entfernungen mehr, das Flugzeug überwindet Raum und Zeit. Der Aether ist dem Menschen untertan als Bote seiner elektrischen Wellen, die in Sekundenschnelle alle Kunde hintragen über die ganze Welt. Und selbst die Erde ist ihm nicht mehr groß genug, sein Sehnen strebt hinaus in den Weltraum, um auch diesen zu bezwingen und seinen Fuß auf neue Welten zu setzen, der Heros, der Mensch in seinem Siegeszug. Von Zeit zu Zeit aber treten Ereignisse ein, die ihn in jähem Entsetzen erstarren und ihm plötzlich mit furchtbarer Deutlichkeit seine Ohnmacht erkennen lassen gegenüber den uralten Mächten, die er doch nur zum Teil gebändigt hat und nie ganz bezwingen können wird. Die Erde erbebt, und alles Menschenwerk stürzt zusammen wie Spielzeug, das ein Kind in seinem Unmut mit einem Griff seiner Hand zu einem Haufen durcheinander wirft. Das Meer stürmt über das Land, bricht alles vernichtend in wohlbehütete Bezirke ein, oder ein Orkan verwandelt blühende Provinzen in wenigen Minuten in Wüsten. Oder durch die Kunst der Technik aus den Schätzen der Natur gewonnene, für den Dienst des Menschen gebändigte Kraft bricht plötzlich durch einen unglücklichen Zufall aus, befreit sich von ihren Fesseln, und nur ein Trümmerhaufen voller Toten bleibt zurück von dem stolzen Werk, wie wir es soeben in Reinkirchen erlebt haben, uns mahnend an die Grenzen menschlicher Macht.

Der Siegeszug des Lastkraftwagens

Unter den vielen auf der soeben eröffneten großen Berliner Auto-Ausstellung gezeigten Fahrzeugen fällt besonders die starke Vertretung auf, welche die Lastkraftwagen und sonstige Gebrauchsfahrzeuge der Wirtschaft einnehmen. In diesem Zusammenhang ist es interessant, sich einmal zu vergegenwärtigen, wie weit überhaupt in unserer Zeit das Pferd und sonstige Zugtiere der Maschine haben Platz machen müssen. Im Deutschen Reich sind bei der letzten Aufstellung insgesamt 161 072 Lastkraftwagen und 26 686 Zugmaschinen in Betrieb gewesen. Die letzte Erhebung war zwar im Juli 1931, aber es ist kaum anzunehmen, daß sich die Zahlen sehr verändert haben.

Besonders die öffentlichen Betriebe sind in der Nachkriegszeit fast ausschließlich dazu übergegangen, das Kraftfahrzeug in ihren Dienst zu stellen. So waren insgesamt 2779 Kraftwagen für Feuerlöschzwecke in Betrieb, 26 686 Zugmaschinen leisteten Vorspanndienste und 1574 selbstfahrende Straßenreinigungsmaschinen sorgten in den verschiedenen deutschen Städten für die Sauberkeit auf den Straßen. Im Transportgewerbe wurden 11 040 Lastkraftwagen und in der Land- und Forstwirtschaft 1661 Lastkraftwagen verwendet. Diese Zahl müßte überraschend klein an, jedoch ist dabei zu bedenken, daß die schweren Lastkraftwagen für die ungepflasterten Feldwege und Straßen im Walde weniger in Betracht kommen. Anders ist es bei den Zugmaschinen, die meistens mit Raupenrädern versehen sind. Von diesen Fahrzeugen wurden 15 859 in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben verwendet. Außerdem ist hinzuzufügen, daß sich die für Lastkraftwagen genannten Zahlen nur auf solche mit mehr als 2000 Kilogramm Eigengewicht beziehen.

Von den 522 943 am genannten Termin zugelassenen Personenkraftwagen waren im öffentlichen Fahrverkehr, also als Droschken oder Omnibusse, 36 295 in Betrieb, für Zwecke öffentlicher Behörden waren 7522 eingesetzt und im Krankentransportwesen fanden 1924 Verwendung. Der Rest diente privaten und gewerblichen Zwecken.

Der Bienenzuchtverein „Oberlaunus“ halle am vergangenen Sonntag im „Eisenbahn-Hotel“ zu Bad Somburg eine Versammlung, in welcher bedeutsame Vorträge seitens der beiden Verbandsvorsitzenden, der Herren Wenig und Baumeister, gehalten werden sollten. Der Vorsitzende Herr Lehrer Fey, Oberlesben, eröffnete um 3.30 Uhr die zahlreich besuchte Versammlung, begrüßte die Erschienenen, in Sonderheit Herrn Schulrat Baumeister und brachte zur Kenntnis, daß leider Herr Lehrer Wenig infolge schwerer Krankheit nicht erscheinen konnte. Herr Schulrat Baumeister ergriff sofort das Wort und berichtete zunächst über Organisationsfragen. Er teilte mit, daß der Verein jetzt ca. 2000 Mitglieder zähle und Großes geleistet habe. Leider sei es dem „Deutschen Imkerverband“ noch nicht gelungen, eine Verbilligung des Einwinterungszucker zu erlangen. Er war jedoch der Meinung, daß die neue Regierung, wie in früheren Jahren so auch in Zukunft verbilligten Zucker wieder zur Verfügung stelle. Weiter müsse seitens der Regierung die Einführung des Deklarationszwanges für Honig eingeführt werden. Es ginge nicht an, daß Auslandshonig nicht als solcher bezeichnet werde, sondern etwa als „Bienenhonig“ oder wie die dufenden Namen sonst lauten. Um der Konkurrenz des Auslandshonig zu begegnen, habe der „Deutsche Imkerverband“ das Einheitsglas geschaffen, in das nur „Echter Deutscher Honig“ gefüllt werden darf und welches, um Fälschungen zu verhüten, mit einem Verschlüßelstein, der Nummer und Name des Imkers trägt, verschlossen wird. Hierauf solle man beim Einkauf besonders achten und nur den „Echten Deutschen Honig“ kaufen, da hierdurch die Mark im Lande bliebe, man eine erstklassige Ware erhalte und weiter den notleidenden deutschen Imkern indirekt eine Unterstützung gewähre. Der Preisunterschied, auf den öfters beim Einkauf verwiesen werde, sei meistens nicht sehr groß, da der Auslandshonig wohl öfters in geschmackvollen Glä-

sern angeboten werde, die aber vielfach weniger Honig enthalten als die „Deutschen Normalgläser“. Man müsse also beim Einkauf auf das Gewicht des Inhalts achten und nicht, wie es vielfach der Fall ist, ein Glas Honig kaufen. Um die Bienenzucht immer mehr auf eine höhere Stufe zu bringen, sollen in diesem Jahre auch wieder durch bekannte Fachleute „Schulungsberichte und Kurse“ abgehalten werden, um immer mehr Bienenzüchter heranzubilden und die sogenannten Bienenhalter ganz verschwinden zu lassen. Erfreulicher Weise habe die Bevölkerung den großen Nähr- und Heilwert des „Echten Deutschen Honigs“ erkannt, und gerade die derzeitige herrschende Grippe hat einen großen Honigverbrauch hervorgerufen. Viele Kranke hätten durch Honig mit heißer Milch Heilung gefunden. Leider seien die Bienenzüchter an Zahl gegen die Vorkriegszeit sehr stark zurückgegangen und damit auch die Produktion. Herr Schulrat Baumeister gab dann aus seinen langjährigen Erfahrungen als Imker viele praktische Winke und Ratschläge und ließ das ganze Bienenjahr mit seinen Freuden und Leiden an den Augen und Ohren der Anwesenden vorbeiziehen. Der Vorsitzende Herr Lehrer Fey dankte Herrn Schulrat Baumeister für seine interessanten Ausführungen. Die dann einsetzende Diskussion brachte auch viel Neues. Großimker, Herr Lehrer Braun aus Rodheim, berichtete über die Vorarbeiten, die bereits für die diesjährige „Große Tagung des Imker-Bundes“ in Bad Nauheim getroffen sind und forderte die versammelten Imker auf, nicht nur die Tagung mit der verbundenen Ausstellung zu besuchen, sondern auch selbst aktiv zu unterstützen. Herr Hille, Oberursel, lud als Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft Oberursel“ die Mitglieder des Bienenzuchtvereins „Oberlaunus“ zu einer am Mittwoch, dem 8. März a. c. in Oberursel im Gasthaus zur „Krone“, abends 8 Uhr, stattfindenden Versammlung ein, und machte Herr Lehrer Fey auch gleichzeitig auf die am 19. März a. c. stattfindende Hauptversammlung aufmerksam.

Kriegsgeburtenrückgang und Schulentlassung. In diesem Jahre wirkt sich der Kriegsgeburtenrückgang bei der Schulentlassung am stärksten aus, so daß zu Ostern dieses Jahres die wenigsten Schüler seit Kriegsende die Schule verlassen. Infolge der wirtschaftlichen Lage entstehen aber bei der Unterbringung der Jugendlichen in Lehrstellen trotzdem noch erhebliche Schwierigkeiten. Es ist zu erwarten, daß auch in den folgenden Jahren die Zahl der in den Beruf übergehenden Nachwuchs als Folge des Geburtenrückgangs während des Krieges geringer sein wird.

Stöppern.

In den Tod gefolgt. Die Ehefrau des Landwirts Johann Vöth, Schulstraße, der vorigen Mittwoch, 8. Februar, im Alter von 78 Jahren verstarb, ist gestern, 8. Februar, ihrem Manne in den Tod gefolgt. Der Selbsterlöb des Mannes hatte die alle Frau so mitgenommen, daß sie der Tod bald von ihrem Kummer erlöste.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleiche hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag 13. Februar 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 61868 200597
14 Gewinne zu 5000 M. 51162 54705 90638 127828 138137 247275 255184
18 Gewinne zu 3000 M. 40782 69951 118234 259805 283587 297728 310746 338553
62 Gewinne zu 2000 M. 12531 22128 23031 55359 61054 76077 108590 110851 118894 130082 156230 173847 182721 188596 199154 200381 216706 239484 247494 258885 263399 284053 288816 294220 309481 330483 331624 343623 352340 353515 369645
112 Gewinne zu 1000 M. 6958 11836 18583 35548 67778 68720 69852 65704 68244 87239 95185 95558 120724 125967 138303 139181 140866 142271 148038 153138 157746 162139 163717 168324 175153 177221 188591 190189 204094 215131 227899 231040 235653 255184 263905 264778 270491 274018 284584 288827 295186 297391 302444 308885 314745 318026 325874 347098 349633 364810 365350 377772 378598 385086 396371

174 Gewinne zu 500 M. 807 2457 4033 4268 8825 8874 10380 14283 15893 20183 24241 27010 27080 36895 36738 37080 37614 42513 43859 45488 47108 53087 53372 61189 61433 61979 65366 67811 72481 74298 76968 77005 77371 78360 87786 90463 93826 100713 109113 109524 111165 113349 117283 119726 122315 124317 127771 145880 152688 153036 153114 153732 158241 179179 182368 180723 191648 212267 229578 239308 247292 247465 248558 256400 265828 275714 276812 284303 285188 289049 290249 309058 319885 327359 328409 335369 340709 342033 352243 352883 361637 364630 365004 376554 384509 390167 390751

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 50415 117431 178439
12 Gewinne zu 5000 M. 91855 91754 114193 122624 284128 320504 242000 271273 284198 306304 335693 335900 377709 381064
54 Gewinne zu 1000 M. 14211 17374 29882 49342 61490 67149 59206 92974 95853 101253 105094 107819 130361 135178 138103 146117 151139 151937 157892 163459 168885 170926 178228 189062 189678 215935 216132 219194 221333 225682 230685 237776 247627 249559 268018 267516 281710 289308 296079 305971 342228 345490 361130 367118 373352 374883 382185
180 Gewinne zu 500 M. 849 8798 13925 15268 18844 31704 32808 34485 36310 37398 39198 43409 46438 47244 52889 57607 59552 63720 65477 67302 68268 73175 84238 85272 92715 94262 95853 108131 110382 110951 118687 118785 128782 139148 154852 158727 180938 181812 184139 187106 172647 177791 180158 200477 212165 214466 220427 226890 227723 233101 238482 238823 251305 268438 274143 279748 285739 288926 289375 291063 294026 298372 308082 311820 332629 338800 339839 342388 359700 361159 361938 393084 372305 377759 379322 388890 389943 398089 399149

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 20000, 4 Gewinne zu je 10000, 6 zu je 7500, 10 zu je 5000, 20 zu je 2500, 158 zu je 1000, 418 zu je 500, 824 zu je 300, 2484 zu je 200, 4980 zu je 100, 8216 zu je 50, 24804 zu je 40, und 100 Schlussprämien zu 8000 Mark.

Familien-Nachrichten.

Verstorben: Heinrich Schmittgen, Bad Somburg. — Volentin Josef Wehrheim, 56 Jahre, Bad Somburg-Ribdorf; Verdingung: Mittwoch, den 15. Febr., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause. Am Schwesterhause 15, aus. — Herr Georg Weber, 64 Jahre, Bad Somburg.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krägenbrint, Bad Somburg, Telefon 2707
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Somburg

Rundfunkstille nach der Trauerfeier

Der deutsche Rundfunk wird wegen der Beisetzung der Neunkirchner Opfer am Dienstag während der Begräbnisfeierlichkeiten von vier Uhr nachmittags ab sämtliche Darbietungen auf eine Stunde unterbrechen. Der Rundfunk beschränkt sich an diesem Tage auf ernste Darbietungen.

Von 14.50 bis 15.45 Uhr überträgt der deutsche Rundfunk die Beerdigungsfeierlichkeiten von Neunkirchen. Anschließend schweigen alle deutschen Sender bis 16 Uhr.

Duplizität der Ereignisse

Eine Gasexplosion auch bei Reichenhall.

Reichenhall, 13. Februar.

Im Jollerischen Eisenwerk hammerau explodierte Samstagabend nach 6 Uhr mit donnerähnlichem Knall wie in Neunkirchen. Die Red. mit donnerähnlichem Knall die Gasanlage. Zwei Generatoren von zehn Meter Höhe wurden in Stücke gerissen, durch die das ganze Gebäude demoliert wurde.

Es entstand ein Brand, der aber soweit eingedämmt werden konnte, daß die übrigen Fabrikanlagen geschützt wurden. Da die Belegschaft um 6 Uhr das Werk verlassen hatte, ist glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen. Nur durch die Eisenstücke ist größerer Schaden in der näheren Umgebung des Werkes angerichtet.

Erdbebenkatastrophe in China

Unermessliche Opfer an Menschenleben?

Paris, 13. Februar.

Nach einer im „Echo de Paris“ veröffentlichten Agenturmeldung aus Peking sollen aus dem Landesinneren kommende Kameltreiber hier mitateilt haben, daß

Am 28. Dezember im westlichen Teile der Provinz Kansu ein heftiges Erdbeben ereignet habe. Mehrere Städte seien zerstört worden. Man schätze, daß 70 000 Personen ums Leben gekommen seien.

Holzhandler im Walde ermordet

Dortmund, 13. Febr. Der Kaufmann Narowski, Mitinhaber der Holzgroßhandlung und Sägewerke Narowski und Groch in Witten-Allen, wurde telefonisch gebeten, sich zum Abschluß eines Geschäfts an einen bestimmten Ort zu begeben, von dem er mit einem Kraftwagen abgeholt werden sollte. Narowski kam der Aufforderung nach. Seitdem fehlte von ihm jede Spur. Nun entdeckte man in einem Walddchen in einem alten Schacht der ehemaligen Zeche Caroline unter Laub versteckt die Leiche des Vermissten. Die Untersuchung hat ergeben, daß Narowski von dem Kraftwagenführer Eberhard Pieper aus Dortmund und zwei weiteren Männern in dem Automobil entführt, unterwegs ermordet und seiner Barchaft von etwa 200 Mark beraubt worden ist. Der Kraftwagen konnte bereits ermittelt und beschlagnahmt werden. Die Täter sind flüchtig.

Neues aus aller Welt

Der schlafenden Geliebten den Hals durchschnitten. In Marktredwitz schlief nachts der 26jährige Wilhelm Lippert in die Wohnung seiner Geliebten und brachte der schlafenden mit einem Rasiermesser schwere Schnittverletzungen bei, so daß sogar das Messer abbrach. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten Hausbewohner herbei, die die Bedauernswerte in einer großen Blutlache auffanden. An dem Auskommen der Schwerverletzten wird gezweifelt.

Den Kopf abkniffen? Vor kurzer Zeit kursierte das Gerücht, in Seuth bei Falkenberg (Bayern) hätten drei Männer einem Bauern einen Einbruch

überführt. Der Bauer hätte die Eindringler erschossen und einen mit der Pistole niedergestreckt. Daraufhin seien die anderen zwei, die bereits die Flucht ergriffen hatten, umgekehrt, hätten ihrem Kameraden den Kopf abgeschlagen und diesen mitgenommen. Nun hört man aus Pilsbrunn bei Bärnau, daß ein von dort stammender Deutsch-Böhme in der Gegend von Eger auf bayerischem Boden erschossen und mit abgeschnittenem Kopf aufgefunden worden sei.

Im Streit erschossen. Der 23jährige Dreher Krud, der sich in Begleitung seines Bruders und eines Freundes befand, geriet vor einem Hotel in Bochum mit zwei Polizeioffizieren in Zivil in Streit. Einer der Polizeioffiziere gab einen Schuß auf Krud ab, der diesen tödlich verletzte.

Selbstmord aus Angst vor dem Gefängnis. Der 43-jährige Buchhalter des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrtindustrie, August Kern, schoß sich eine Kugel in den Kopf, als ihn Polizeibeamte aus seiner Wohnung in Berlin-Zehlendorf abholen wollten. Kern hatte im vorigen Jahre bei dem Verbands annähernd 100 000 Reichsmark unterschlagen.

Starter Schneefall in New York. Die ganze Stadt New York ist durch einen plötzlichen Schneefall in eine dichte weiße Decke gehüllt worden. Der Schnee liegt viele Zentimeter hoch, so daß der ganze Fahrzeugverkehr auf der Strecke lahmgelegt ist.

Lindbergh verläßt Amerika. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Nizza erklärte die Schwägerin Lindberghs, daß Lindbergh mit seiner Familie die Vereinigten Staaten zu verlassen und in Europa Wohnsitz zu nehmen gedenke, entweder im Baskenland oder an der französischen Riviera.

Edeleer telephoniert von Batavia. Dr. Edeleer, der mit seiner Tochter zurzeit im Auftrag des holländischen Luftfahrtinspektors in Batavia (holländisch-Indien) weilt, telephonierte in den letzten Tagen von Batavia aus seiner Gattin in Friedrichshafen. Das Telefonat war sehr deutlich.

Bekanntmachung

Beit. Einreichung von Wahlvorschlügen für die Kreislagwahl

Am 12. März 1933 findet die Neuwahl der Abgeordneten zum Kreistage des Oberaunskreises statt. Zu wählen sind 26 Abgeordnete. Die Wahl erfolgt nach den Grundsätzen des Verhältniswahlrechtes.

Auf Grund des § 107 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinzialparlamenten (Kommunalparlamenten) und Kreislagen in der Fassung vom 25. 7. 29 ergeht hiermit die Aufforderung zur Einreichung von

Wahlvorschlügen.

Die Wahlvorschlügen sind spätestens am Donnerstag, dem 23. Februar 1933, bis 24 Uhr (12 Uhr nachts) bei dem Vorsitzenden des Kreiswahlausschusses des Oberaunskreises in Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 88/90 (als dem Vorsitzenden des Wahlausschusses) schriftlich einzureichen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine, spätestens am dritten Tage nach Ablauf der Frist eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird.

In den Wahlvorschlügen sollen die Bewerber mit Namen und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Die in den Wahlvorschlügen genannten Bewerber müssen ihren Wohnsitz im Oberaunskreis haben; sie müssen am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben.

Die Wahlvorschlügen müssen von mindestens 10 im Oberaunskreis Wahlberechtigten unterzeichnet sein. Ein und dieselbe Person soll nicht mehrere Wahlvorschlügen unterschreiben.

Die Unterzeichner der Wahlvorschlügen sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Standes oder Berufs und ihrer Wohnung beifügen. Die Unterschriften müssen bis zum Ablauf der Einreichungsfrist vollständig vorliegen; andernfalls ist der Wahlvorschlügen unzulässig; eine Mängelbeseitigung findet insoweit nicht statt. Nach Ablauf der Einreichungsfrist kann eine Unterschrift unter dem Wahlvorschlügen nicht mehr zurückgenommen werden.

Die Wahlvorschlügen können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten.

In jedem Wahlvorschlügen muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Kreiswahlausschusses bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter. Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner eines Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder der Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes oder Stellvertreters, sobald die Erklärung dem Vorsitzenden des Kreiswahlausschusses zugeht.

Jeder Wahlvorschlügen hat den Namen der Partei oder Vereinigung, von der er aufgestellt ist, als Kennwort zu tragen.

Werden für die Kreislagwahl von Angehörigen ein und derselben Partei oder Vereinigung, oder von verschiedenen Parteien oder Vereinigungen mehrere Wahlvorschlügen mit gleichem Kennwort aufgestellt, so beschließt, falls ein Mangel in dieser Beziehung nicht innerhalb der für die Mängelbeseitigung vorgeschriebenen Frist behoben wird, der Wahlausschluß darüber, ob einer und welcher der verschiedenen Wahlvorschlügen das Kennwort zu führen berechtigt ist. Die übrigen Wahlvorschlügen dürfen nur zugelassen werden, wenn Mängel hinsichtlich des Kennworts innerhalb der Mängelbeseitigungsfrist behoben sind.

Eine Verbindung von Wahlvorschlügen findet nicht statt. Mit den Wahlvorschlügen sind einzureichen:

- 1.) Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlügen zustimmen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine spätestens am dritten Tage nach Ablauf der Frist eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird. Bei Abgabe dieser Erklärung ist Stellvertretung durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zulässig, wenn der Bewerber nachweislich verhindert ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig einzufenden.
- 2.) Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Bewerber am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsausschüsse sind, ihren Wohnsitz im Gebiet des Oberaunskreises haben und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind.
- 3.) Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in die Wählerliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind.

Der Gemeindevorstand hat die Bescheinigungen auf Antrag gebührenfrei auszustellen.

Ueber die Zulassung der Wahlvorschlügen wird ein Wahlausschluß entschieden, dessen Zusammenfassung noch besonders bekanntgegeben wird.

Bad Homburg v. d. H., den 13. Februar 1933.

Der Kreiswahlausschluß des Oberaunskreises.

Kurhaus-Theater Bad Homburg

Gastspiele des Hanauer Stadttheaters

Direktion: L. Wolkowski

Donnerstag, den 16. Februar 1933,

Anfang abends 7.30 Uhr Ende 10 Uhr

16. Vorstellung im Abonnement!

Das klassische „bürgerliche Trauerspiel“

unseres Friedrich von Schiller

„Kabale und Liebe“

in 5 Akten.

Breite der Plätze: Mark 3.50, 3.—, 2.50,

1.50, 1.—, 0.50, zusätzlich Kartenteuer. —

Kartenverkauf im Kurhaus.

Zwangsversteigerungen

in Bad Homburg.

Am Mittwoch, dem 15. Febr., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bürgerlichen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

Defen, Herde, Badewannen, Möbel aller Art.

Voos, Obergerichtsvollzieher.

Möbel aller Art, Klavier, Nähmaschinen

Radioapparat, Kasten- u. Lieferwagen,

Kelter u. Mäkelmaschine, Drechselmaschine,

1 Kasten Wollfächer.

Schneider, Obergerichtsvollzieher,

jetzt Luisenstraße 143.

Möbel aller Art, 1 Damen-Belzmantel

u. a. m.

Sipp, Gerichtsvollzieher.

3- oder

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Balkon und Zubehör (Zentral-

heizung) an ruhige Leute zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

8-Zimmer-Wohnung

mit Bad, abgeschlossenen Vorplatz und

Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bomben

Erfolg

und täglich 20 bis 40 RM. Haben Sie

Verkaufstalent? Damen bevorzugt! An-

gebot an Schließfach 567 Stuttgart.

Sichert das Vermögen der Ehefrau

mit geringen Kosten! Urkunde für 2.50 RM

Das Eigentum der Ehefrau, auch Möbel,

Klavier usw. ist unantastbar bei Vermö-

gensverfall, Pfändung, Konkurs pp. gegen-

über den Gläubigern des Ehemannes,

wenn daselbe durch meinen Vertragsgent-

wurft mit Vermögensverzeichnis gesichert

ist. — Aufklärung, auch über Erbschaften

usw. und Urkunde mit Anleitung zum

Selbstausfüllen (ohne Notar) gegen 2.50

RM durch Zahlkarte auf Postcheckkonto

Essen Nr. 26832 des

Peco-Verlag, Duisburg, Pfingstf. 20/22

— Vertreter an allen Plätzen gesucht! —

Lechter Holz- und Brennholzverkauf.

Im Stadtwalde aus den Distrikten hinter der Hlands-
ruhe am Haupt- und Kohlenweg verkaufen wir im Wege der
öffentlichen Versteigerung am

Donnerstag, den 16. Februar 1933, um 12 Uhr beginnend,

etwa: 70 Stück Nichtenstangen I.—III. Klasse,

2 rm Nichten-Rugholz, 3 m lang,

2 rm Eichen-Rugholz, 3 m lang,

16 rm Brennholz und Anspül (Eichen).

50 rm Buchen-Brennholz und Anspül,

1700 Buchen-Wellen,

20 rm Kasten-Brennholz und Anspül,

10 rm Birken

100 rm Kiefern

1000 rm Kiefern-Wellen.

Treffpunkt: an der Hlandsruhe.

Obernüßel (Ts.), den 10. Februar 1933.

Der Magistrat, Horn



Ein Roman
deutscher Bauernnot

Nur
ein
Bauer

von Artur Brausewetter

Wir empfehlen, dieses Buch sich an-
zuschaffen, spricht doch aus ihm
geradezu eine welthistorische Sprache
und ein trefflicher Hinweis der Schick-
salsverbundenheit im Bauernvolk.
Der Zürcher Bauer

Mit packenden Strichen ist das Schick-
sal unserer Brüder in Ostpreußen
geschildert, wie sie verstrickt sind in
die Not einer furchtbaren Gegen-
wart, die ihnen die schwarze Fahne
der Not in die Hand drückt.
Wormser Tageszeitung

Brausewetter's Darstellungskunst
menschlicher Charaktere gelingt es,
die zwangsläufige politische und
geistige Entwicklung des deutschen
Bauernums dem Leser nahe zu
bringen.
Königsberger Allgem. Zeitung

In Leinen gebunden RM. 3.75

Zu beziehen durch die Buchhandlung.

In unserem Verlag

ist soeben erschienen:

Chronik
der Gemeinde Oberstedten

Bearbeitet von August Kori

Preis 1,50 RM.

Größerer

Obst-

Garten

in Obernüßel oder

näherer Umgebung

zu pachten gesucht.

Offerten unter J. E.

100 an die Exp. ds.

Blattung.

3 eiserne

Defen

zu verkaufen. Wo.

sagt die Geschäfts-

stelle dies. Zeitung.

Gelegenheitskauf!

Kompl. 72 teiliges

Silberbesteck 100 g

Silberausf. (Mar-

tenbest.) mit maff.

roßfr. Kling., aller-

schwerste Zuvollie-

ware, fabrikneu für

100 M. abzugeben.

Angab. unt. 9000 an

die Geschäftsst. d. B.

Gerr gesucht a. Ver-

kauf von Zigarren.

O. Jürgen & Co.,

Homburg 22.

Nichtraucher

Garant. in 3 Tagen.

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot

Gasse (Gasse) 108 M.

Darlehn an alle

Berufe, auch Beamte

und Damen v. Selbst-

geber, Hypotheken d.

Markts, Hannover.

Agenten

bei Höchst-Prevision

gekauft. Gräbner &

Co., Neurolde (Eule.)

General-

Vertreter

gekauft

für größeren Bezirk

zum Vertrieb unseres

gef. gesch. ASHOLT-

BILLARDS (russisches

System) an Wirtsch.,

Restaurants usw. —

/ Hohe Provision, /

Herren, die den Ver-

trieb mit Hilfe von

Unter-Vertriebern für

einzelne Bezirke ihr.

Rayons durchfahren

können u. über 150.-

Mk. für Musterappa-

rate verfügen, wollen

anfragen bei:

Asbolt-Spiel-

Vertrieb, Müsen,

Kreis Siegen.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 38 vom 14. Februar 1933

Seventage
15. Februar.

- 1564 Der Physiker und Astronom Galileo Galilei in Pisa geboren.
1763 Der Friede von Hubertusburg beendet den Siebenjährigen Krieg.
1781 Der Dichter Gotth. Ephraim Lessing in Braunschweig gestorben.
1808 Der Maler Karl Friedrich Lessing in Breslau geboren.
1855 Der Maler Hugo Vogel in Magdeburg geboren.
1915 Deutscher Sieg über die Russen in der „Winterk Schlacht in Masuren“.
1928 Der englische Staatsmann Lord Herbert Henry Asquith in London gestorben.
Sonnenaufgang 7,17. Sonnenuntergang 17,12.
Mondaufgang —. Monduntergang 8,36.

Silbe für Neunkirchen!

Ein unermessliches Unglück ist über die Stadt Neunkirchen und ihre Bewohner einer Naturkatastrophe gleich herabgebrochen. Noch unübersehbar sind die Schäden an Leib und Leben und die Verwüstungen, die das Unglück angerichtet hat. Unfassbares Leid lastet auf den von dem Unglück betroffenen Familien. Uns allen drängt sich die heilige Pflicht auf, mitzuhelfen und mitzuwirken, ein jeder nach seinen Kräften, daß sich zu der seelischen Not der Betroffenen nicht noch die leibliche Not gesellt und daß allen Familien, die durch die Katastrophe betroffen wurden, rasche und wirksame Hilfe zuteil wird. Ohne Unterschied der Parteien und Konfessionen rufen wir unsere Mitbürger auf, schnell und ausweichend zu helfen.

Die Veranstalter von Sonderveranstaltungen bitten wir, nach Abschluß der Sammlungen das Ergebnis gleichfalls an eines der genannten Komitees abzuführen. Ueber die Spenden wird öffentlich quittiert.

Die Regierungskommission des Saargebiets; die staatlichen und kommunalen Körperschaften des Saargebiets; die politischen Parteien des Landes; die Organisationen der Unternehmer und Arbeitgeber; die Bergwerksdirektion Saarbrücken; die Beamten- und Angestelltenverbände; die karitativen Verbände des Saargebiets.

Die 60 000 Unterschriften

Die rechtlichen Grundlagen der Spillerverordnung.

Berlin, 13. Februar.

Zu der Bestimmung, daß diejenigen Parteien, die im letzten Reichstag nicht vertreten waren, 60 000 Unterschriften für den Wahlvorschlag aufbringen müssen, wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, der Staatsgerichtshof habe zwar in früheren Fällen die Unterzeichnung der Wahlvorschläge als einen Teil des Stimmrechtes bezeichnet und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß daher die Zahl der Unterzeichner der Wahlvorschläge nicht zu groß sein dürfe, in späteren Entscheidungen des Staatsgerichtshofes ist aber anerkannt worden, daß die Vorbereitung der Wahl völlig getrennt von der Abstimmung selbst sei. Der Staatsgerichtshof hat den Standpunkt anerkannt, daß der Gesetzgeber zweifellos das Recht hat, innerhalb eines Ermessungsspielraumes die Wahlrechtsgrundsätze auf ein vernünftiges Maß zu bringen.

Oberster Grundgedanke der Verfassung ist dabei, das parlamentarische Regierungssystem in Gang zu bringen. Dieses System verlange einige große Parteien als Träger. Es sei aber unmöglich, als solche Träger auch eine Vielzahl von Spillervergruppen anzusehen. Wenn der Gesetzgeber glaubt, nur durch besondere Bestimmungen das System zur Anwendung zu bringen, so besteht für den Staatsgerichtshof kaum ein Anlaß zum Eingreifen.

Wirtschaftspartei kündigt Anfechtung an

Der Vorstand der Wirtschaftspartei hat beschlossen, die Auslegung der Wahlrechtsverordnung durch das Reichsinnenministerium als mit der Verfassung nicht im Einklang stehend anzusehen, da die Ausbringung von 60 000 Unterschriften nicht mehr als geheime Wahl bezeichnet werden könne, wie sie von der Reichsverfassung garantiert werde. Die Wirtschaftspartei werde daher die Reichswahl vom 5. März, an der sie sich nicht mit einer eigenen Liste beteiligen werde, anfechten.

Papen über seine Kandidatur

Vizekanzler von Papen hat in einem Schreiben an Reichsminister Dr. Hugenberg nochmals die Gründe dargelegt, die ihn dazu bestimmt haben, sich zu der Uebernahme eines Reichstagsmandates bereit zu erklären. In dem Brief heißt es u. a.:

„Sie haben selbst oft die Notwendigkeit einer großen, starken nationalen Bewegung christlich-konservativer Prägung betont, in der alle die Kräfte des deutschen Volkes vertreten sein müssen, die ein neues soziales und autoritäres Deutschland wollen. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß der katholische Volksteil an einer solchen Neuformung unserer politischen Willensbildung seinen berechtigten Anteil haben muß und wird. Für diesen überparteilichen Zusammenschluß stelle ich Ihnen gern meinen Namen und meine Mitarbeit zur Verfügung in der Hoffnung, damit unserem gemeinsamen Ziele zu dienen. Setze an Seite mit dem Nationalsozialismus auch die Vorkämpfer des christlich-konservativen Deutschlands, alle die Kräfte zur Mitarbeit aufzurufen, die unter der Führung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg...

... aus demselben Kern in Glauben, Gerechtigkeit und Einheit erneuern wollen.“

Ein Aufruf des Stahlhelms

Die Bundesführer des Stahlhelms erlassen einen Aufruf, der darauf hinweist, daß die Neuwahlen den Sinn eines Volksentscheides für oder gegen die nationale Regierung haben. Nachdem die Aufstellung einer Einheitsliste mit der NSDAP leider gescheitert sei, habe der Stahlhelm im Sinne seines alten überparteilichen Zieles der Sammlung aller nationalen Kräfte die Kampffront schwarz-weiß-rot mitgebildet. Diese Front solle in gemeinsamem Kampf zustimmen mit der Front der NSDAP, auch die letzte nationale Stimme für den Sieg der nationalen Regierung mobil machen.

Straßenkampf in Eisleben

1 Toter, 15 Schwerverletzte.

Halle a. d. S., 13. Februar.

Das Polizeipräsidium Halle teilt mit: Die NSDAP veranstaltete am 12. Februar nachmittags einen Umzug in Eisleben vom Landbühnhaus aus. In der Greisfelder Gasse ertönten plötzlich Rufe aus der Menge, daß aus dem Grundstück Nummer 74 geschossen worden sei. Nationalsozialisten drangen darauf in das Grundstück ein, um nach den Tätern zu suchen. Die den Zug begleitenden Polizeibeamten veranlaßten die Nationalsozialisten, das Haus wieder zu räumen, nachdem an Ort und Stelle festgestellt worden war, daß Waffen nicht vorhanden waren. Beim Eintreffen des Zuges im Breiten Wege wurde eine größere Anzahl von Kommunisten von der Polizei in das Grundstück Breiter Weg 30 („Kassentempelgebäude“) abgedrängt.

Trotzdem kam es jedoch in dieser Straße zu Zusammenstößen. Von SPD-Seite sind mehrere Schüsse gefallen. Ein Nationalsozialist aus Halle wurde durch Brustschuß und Kopfschlag getötet, ein anderer schwer verletzt. Weitere vier Nationalsozialisten erlitten leichtere Verletzungen. Von den Kommunisten sind 24 verletzt, darunter 10 bis 12 schwer. Einem dieser Verletzten mußte inzwischen die rechte Hand amputiert werden. Bei drei der verletzten Kommunisten besteht Lebensgefahr.

In dem Bericht des Oberstaatsanwalts wird u. a. mitgeteilt: „Nach Beobachtungen mehrerer Polizeibeamter ist vom Dach der Turnhalle auf die Spitze des Zuges von einem Mann geschossen worden. Infolgedessen gaben die Beamten Schreckschüsse auf das Dach ab, und gleichzeitig drangen die SA-Leute in die Turnhalle ein.“

Ueberrfälle auch in Anhalt

Deßau, 13. Febr. In Jeknitz kam es wiederholt zu schweren politischen Zusammenstößen. Aus der Menschenmenge wurden auf einen nationalsozialistischen Zug Schüsse abgegeben, die von den Nationalsozialisten erwidert wurden. Dabei wurden zwei Nationalsozialisten schwer verletzt. In der Nacht wurde in Heddingen ein Nationalsozialist auf der Straße erschossen. Fünf Kommunisten wurden verhaftet.

Ein Toter in Braunschweig.

Braunschweig, 13. Febr. Die Nationalsozialisten und der Stahlhelm veranstalteten einen gemeinsamen Umzug. Als in einigen Fällen polizeiliche Aufforderungen nicht nachgekommen wurde, vielmehr die Polizeibeamten beschimpft wurden, gab die Polizei Schreckschüsse ab und schoß dann scharf. Dabei wurde ein 17-jähriger Lehrling so getroffen, daß er starb.

Ein Toter in Dortmund.

Dortmund, 13. Febr. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es zu einer Schlägerei. Hierbei wurde ein 57-jähriger Kommunist durch einen Messerstich in den Rücken getötet.

Schleicher SA-Führer getötet.

Breslau, 13. Febr. In Leutmannsdorf (Kreis Schweidnitz) wurde der SA-Scharführer Ertel, der sich auf dem Wege zur Sammelstelle seines Sturmes befand, durch zwei Schüsse niedergestreckt. Er lag bald darauf den Verletzungen. Die Schüsse sollen von Kommunisten aus einem Gebüsch abgegeben worden sein.

Der nervöse Bürgermeister

Er ordnete Mobilmachung an!

Paris, 13. Febr. Schon vor einigen Monaten hatte der Bürgermeister einer größeren Ortschaft in Ostfrankreich in falscher Verstandener Ueberseer die Mobilmachung in seinem Dorfe angeordnet, was sich dann als Irrtum herausgestellt hatte. Das gleiche ist nun dem Bürgermeister von Grign-sur-Seine bei Provins passiert.

Dort wurden in verschlossenem Umschlage die für den Fall der Mobilmachung vorbereiteten Schriftstücke verteilt. Der Bürgermeister hielt dies für eine Aufforderung zur Mobilisierung selbst und ließ diese den Bestimmungen gemäß durch einen Tambour im Dorfe ankündigen, was unter der Bevölkerung große Erregung auslöste. Erst nach zwei Stunden konnte der Irrtum aufgeklärt werden.

Ründigung von Zollbindungen

Im Handelsverkehr mit Frankreich.

Berlin, 14. Februar.

Amlich wird mitgeteilt: Nach dem deutsch-französischen Zusatzabkommen vom 28. Dezember 1932 kann jeder Vertragsteil einzelne Zollbindungen und Zollermäßigungen mit 14-tägiger Frist kündigen.

Die deutsche Regierung hat sich veranlaßt gesehen, von diesem Recht Gebrauch zu machen und zum 1. März 1933 die Bindungen für eine Anzahl von landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen zu kündigen. Sie hat sich dabei von dem Gesichtspunkt leiten lassen, eine Beunruhigung des deutsch-französischen Warenaustausches nach Möglichkeit zu vermeiden und deshalb die Auswahl der Erzeugnisse auf solche Fälle beschränkt, wo eine besondere Notlage einzelner deutscher Wirtschaftszweige die Maßnahme unbedingt notwendig machte.

Die amtliche Bekanntmachung über die Ründigung wird im Reichsanzeiger vom 14. dieses Monats veröffentlicht. Es ist damit zu rechnen, daß alsbald Verhandlungen aufgenommen werden, bei denen sich die Möglichkeit bieten wird, die beiderseitigen Interessen aufeinander abzustimmen.

Bei den getändigten Bindungen handelt es sich u. a. um folgende Positionen: Ruchengerüche, Hüllfrüchte, Beerenobst, Karpfen, Schleie, Tafelkäse, gewisse Öle und Ölsaaten, Margarine, Baumwollwaren und andere.

Erweiterter Vollstreckungsschutz?

Zur heutigen Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 14. Februar.

Heute nachmittag findet die ursprünglich auf Montag festgesetzte Sitzung des Reichskabinetts statt. Es wird dabei vor allem die Frage einer Erweiterung des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes behandelt werden. Ferner wird sich das Reichskabinett voraussichtlich mit den Handelsbeziehungen zu Frankreich befassen; es sollen ja nach der Kündigung der verschiedenen Zollbindungen in nächster Zeit neue Verhandlungen stattfinden.

Die an der Trauerfeierlichkeit in Neunkirchen teilnehmenden Minister von Papen und Selbte werden voraussichtlich im Laufe der Kabinettsitzung mit dem Flugzeug wieder in Berlin eintreffen.

Zeitungsverbote

Berlin, 14. Febr. Wegen böswilliger Beschimpfung der Reichsregierung ist das Wochenblatt „Die schwarze Front“ (das Blatt des früheren Nationalsozialisten Otto Straßer, des Bruders Gregor Strassers) für die Zeit vom 11. Februar bis 26. März verboten worden.

Magdeburg. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die Wochenschrift „Das Reichsbanner“ auf zwei Wochen verboten.

Französische Krisensteuer angenommen

Paris, 14. Febr. Die Kammer hat nach einer längeren Debatte die vielumstrittene Krisensteuer mit 327 gegen 255 Stimmen in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung verabschiedet. Die Regierung erwartet von dieser Krisensteuer eine Jahreseinnahme von 400 Millionen.

Hauptversorgungsamt Stuttgart verschwindet

Zusammenlegung mit dem Karlsruher.

Karlsruhe, 14. Febr. Wie aus Berlin verlautet, ist die Entscheidung über das Hauptversorgungsamt Stuttgart gefallen. Diese Behörde wird auf den 1. April 1933 aufgehoben und nach Karlsruhe verlegt, um mit dem dortigen Versorgungsamt vereinigt zu werden.

Außerdem werden zum gleichen Zeitpunkt die Versorgungsämter Radolfzell und Ellwangen aufgelöst. Das Arbeitsgericht des Versorgungsamtes Radolfzell wird zum größten Teil nach Freiburg kommen.

Italien kondoliert in Berlin!

Bemerkenswerte Kundgebung. — Telegramm an Hindenburg.

Berlin, 14. Februar.

Anlässlich der Katastrophe in Neunkirchen hat der König von Italien dem Reichspräsidenten von Hindenburg gedrahlet:

„Mit lebhafter Trauer erfahre ich von dem Unglück im Saargebiet. Ich bitte Sie, mein tiefgefühltes Beileid sowie den Ausdruck herzlicher Teilnahme des gesamten italienischen Volkes entgegenzunehmen, das tief erschüttert der zahlreichen Opfer und ihrer Familien gedenkt.“

Der Reichspräsident erwiderte:

„Ew. Majestät bitte ich, meinen und des gesamten deutschen Volkes tiefgefühlten Dank für die warmen Worte des Beileids aus Anlaß des Unglücks an der Saar entgegenzunehmen zu wollen. Die herzliche Anteilnahme, die Ew. Majestät mit dem ganzen italienischen Volk an der über zahlreiche deutsche Familien hereingebrochenen Trauer nehmen, wird in ganz Deutschland mit dem Gefühl der Dankbarkeit aufgenommen.“

Diese Kundgebung des italienischen Königs hat einen bedeutsamen politischen Charakter. Es wird damit ostentativ zum Ausdruck gebracht, daß Italien die Saar als deutsches Land betrachtet. Frankreich hat bekanntlich bei der (fremdländischen) Saarregierung und beim Völkerbund in Genf, nicht aber in Berlin sein Beileid ausgesprochen.

Ablehnende Antwort Japans

Tokio, 14. Februar.

An zuständiger Stelle verlautet, daß die japanische Antwort an den Völkerbund eine entschiedene Ablehnung darstellt. Japan wird darin den Völkerbund für den Mißerfolg des nach Absatz 3 des Artikels 15 der Völkerbundsaabkommen begonnenen Schlichtungsverfahren verantwortlich machen und seine Absicht zum Ausdruck bringen, entsprechend Absatz 5 des Artikels 15 eine Widerlegung der gegen Japan gerichteten Anschuldigungen zu unterbreiten, falls der Rat die vorgeschlagenen Empfehlungen zur Regelung des Konfliktes beschließt.

Im übrigen glaubt man, obwohl hierüber Stillschweigen herrscht, daß es zu einem Austritt Japans aus dem Völkerbund führen würde, wenn dieser Empfehlungen auf Grund des Artikels 15 beschließen sollte.

Politisches Allerlei

Verlängerung des Reichsbankkredits.

Der Verwaltungsrat der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich hat die Verlängerung des Antelles der BIZ an dem der Reichsbank gegebenen Kredit von jetzt noch 85 Millionen Dollar für weitere drei Monate beschlossen. Der Kredit war bis 4. März befristet.

„Krisensteuer“ auch in Frankreich.

Die Verabschiedung der Finanzierungsvorlage durch die französische Kammer scheint nunmehr gesichert zu sein. Eine Abordnung der „Krisensteuer“ hat sich auf ein bestimmtes Schema der „Krisensteuer“ geeinigt, mit dem die Regierung sich einverstanden erklärt. — Andererseits haben die Sozialisten beschlossen, im allgemeinen der Regierung zu folgen, namentlich in der Frage der Einschränkung der Militärausgaben.

Lilly Fahrenkamps Ehe

ROMAN VON KLOTHILDE v. STEGMANN-STEIN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

6]

Nachdruck verboten.

Glänzend glitt der elegante Mercedes an Sommer vorüber; er sah Iffes feines, dunkles Profil in die Wagen-
sche glüht — und Werners Gesicht lebhaft ihr zu-
verwandt. Er hatte eigentlich auch vorgehabt, zu dem Zu-
sammenssein mit dem auswärtigen Gaste in die Wein-
kubel von Springer zu gehen. Aber jetzt war ihm die Lust
dazu vergangen. Zu tief war er durch all das Erschütterte,
was er erlebt hatte. Werner Fahrenkamp würde wohl
auch nicht bei der Zusammenkunft sein. Die Beziehungen
zu Iffe hatten ihn und auch Iffe ganz verwandelt. Sie
hatten beide wohl Wichtigeres zu tun, als wissenschaftliche
Probleme zu erörtern.

Es war sehr spät, als Werner Fahrenkamp von dem
Zusammenssein mit den Kollegen heimkehrte. Er hatte in
der angeregten Diskussion schnell alles Persönliche ver-
gessen.

Aber als er sich seinem Hause näherte, legte sich der
Kummer wieder schwer auf seine Seele. Wenn er daran
dachte, daß er Lilly morgen zum letzten Male sehen würde,
bäumte sich sein Herz auf. Aber er durfte nicht mehr weich
werden.

Doch der Gedanke, sie jetzt in all ihrer Lieblichkeit
neben sich schlafend zu finden, ohne daß er sie an sich
ziehen konnte, ihre Augen, ihr Haar mit Zärtlichkeiten
überschütten, war zuviel für ihn. Er mußte ihre Nähe
seht fliehen, wollte er für morgen seine Energie bewahren.

Leise ging er durch die Zimmer und richtete sich in dem
kleinen Gastzimmer, das neben dem Schlafzimmer lag,
mit Kissen und Decken ein Lager her. Da sah er, daß die Tür
zum Schlafzimmer nur angelehnt war. Er stieg. Das
war doch sonst nicht Lillys Art. Sie war immer ein kleiner
Angsthasen gewesen und verschloß alle Türen, wenn er nicht
da war, sorgfältig.

Zu dem Schlafzimmer hatte er deshalb seit einiger
Zeit einen zweiten Schlüssel, mit dem er dann öffnen
konnte. Leise ging er an die geöffnete Tür. Da sah er
durch den Spalt, daß die Nachtlampe an Lillys Bett
brannte. Aber sie besaßen ein leeres Bett.

Es brannte rot vor Werners Augen. Lilly war nicht
zu Hause. Jetzt um zwei Uhr nachts. Sie nahm also nicht
einmal so viel Rücksicht auf ihn, um den äußeren Schein zu
wahren. Dies letzte wenigstens hätte sie ihm ersparen
sollen. Aber vielleicht mußte auch das noch kommen, um
ihn ganz hart und unerbittlich zu machen. Doch an Schlaf
war für ihn nicht mehr zu denken.

Er holte aus dem Arbeitszimmer seine Laboratoriums-
schlüssel und ging durch die frostharte Winternacht hinüber
in das Laboratorium. Das Beste, was er tun konnte, war,
die Zeit bis zu der morgigen Auseinandersetzung mit Lilly
durch Arbeit auszufüllen.

Ein harter Zug war in seinem Gesicht, als er sich an
den Arbeitstisch setzte und die mikroskopischen Ergebnisse
der letzten Tage wieder und immer wieder nachprüfte.
Es schien, als sollte er endlich der Lösung näherkommen.
Und bald hatte er in der ersten Forschung für das Wohl
der Menschen sich selbst und sein eigenes Schicksal ver-
gessen.

Als Iffe Dornbruch müde nach Hause gekommen war,
sah sie unter ihrer Post einen Brief mit einer amerika-
nischen Marke. Sie erkannte die Handschrift von Miß
Fadney, ihrer Kollegin und Freundin. Trotz ihrer Müdig-
keit öffnete sie den Brief sofort, denn eine Nachricht von
Miß Fadney wurde immer sehnsüchtig von ihr erwartet.
Da drüben war doch wenigstens der einzige Mensch, der
in unwandelbarer Herzlichkeit an sie dachte. Es tat gut,
jezt von ihm einen Gruß zu bekommen, in dem Augenblick,
in dem Iffe durch Doktor Sommers Verhalten so tief ge-
troffen war.

Iffe setzte sich in ihre Lesedecke und öffnete den Brief.
Das war wie ein Wink des Schicksals.

„Liebe Iffe“, schrieb die junge amerikanische Ärztin,
„ich habe in der letzten Zeit noch mehr an Sie gedacht als
sonst. In einem großen Kinderkrankenhaus, das mein
Vater gestiftet hat, ist die Leitung des chemischen Instituts
noch frei. Ich würde nun so sehr wünschen, daß Sie sich
entschieden, herüberzukommen. Sie hätten eine Stellung,
wie sie in Deutschland unter den jetzigen schweren Ver-
hältnissen bei Ihnen kaum für eine Frau zu haben sein
wird. Und ich hätte die Freude, mit Ihnen so eng zu-
sammenzuarbeiten wie früher, denn ich habe eine Ab-
teilung des Kinderkrankenhauses übernehmen. Wenn Sie
Lust haben, so schicken Sie mir schnellstens eine Kabel-
depesche. Ich werde Ihnen die näheren Bedingungen dann
umgehend durch die Verwaltung mitteilen lassen. Daß sie
günstig sein werden, brauche ich Ihnen nicht zu sagen.
Wenn Sie also nichts Besonderes drüben in Deutschland
hält, so entschließen Sie sich, zu kommen. Es wartet auf
Ihre Antwort Ihre Clarisse Fadney.“

Iffe Dornbruch stand auf und ging erregt hin und her.
Wie hatte doch ihre amerikanische Freundin geschrieben?
„Wenn Sie also nichts Besonderes drüben in Deutschland
hält...“ Nein, es hielt sie nichts. Im Gegenteil! Sie
hatte geträumt, einen zarten, schönen Traum; aber sie war
hart geweckt worden zur Wirklichkeit. Die heutige Be-
gegnung mit Doktor Sommer hatte ihr klar gemacht, daß
für sie Liebe und weltliches Glück nicht bestimmt waren —
das Schicksal hatte ihr ein anderes Ziel gewiesen: die

Arbeit. Sie würde diesem Ziel folgen — und es durfte
kein Zurücksehen mehr geben —, dorthin, wohin ihr Herz
sie rief.

Schnell entschlossen setzte sich Iffe hin und schrieb ein
paar Zeilen an die amerikanische Freundin, in denen sie
den Empfang des Briefes bestätigte und um nähere Mit-
teilungen bat. Dieser Brief sollte morgen gleich mit der
erbetenen Kabeldepesche zusammen den Weg hinüber-
nehmen. Dann war alles entschieden, und es gab kein
Zurück mehr, wenn das Herz schwach werden und über den
Verstand siegen wollte.

Bis zum Morgen hatte Fahrenkamp in seinem Atelier
gearbeitet. Er hatte Müdigkeit, Kummer, sich selbst und
die Zeit vergessen. Er war der Lösung des Rätsels nahe.
Wenn die Kultur, die er soeben angefaßt, auf dem neuen
Nährboden so reagierte, wie er annehmen durfte, dann
hatte er das erlösende, segensbringende Scharlachserum in
der Hand. Dann waren Genesung und Leben von Mil-
lionen Kindern in seine Macht gegeben. Aber er wollte
noch nicht zu früh hoffen und triumphieren. Zuviele Rück-
schläge hatte er schon erlebt, um nicht vorsichtig zu sein.
Ehe er nicht den Erfolg greifbar durch soviel Experi-
mente praktisch erprobt hatte, eher durfte er sich nicht zu-
frieden geben. Noch viel Forschen, noch viel Arbeit, noch
viel Geduld würden dazu gehören.

Aber nicht minder schwer war die Aufgabe, die jetzt
vor ihm lag. Nun er für heute mit der Arbeit aufhören
mußte, erwachte er erst wieder ganz zur Wirklichkeit und
zu dem, was ihm bevorstand: der entscheidenden Aus-
sprache mit Lilly.

Fahrenkamp sah auf die Uhr. Es war sieben Uhr.
Durchs Fenster graute schon die erste Winterdämmerung
des Morgens.

Er wollte hinübergehen und sich durch ein heißes Bad
und eine Tasse Kaffee beleben, ehe er die schicksalsschwere
Besprechung mit Lilly führte.

Als er die Korridortür aufschloß, kam ihm mit angst-
vollem Gesicht das Stubenmädchen entgegen.

„Ich weiß nicht, Herr Doktor“, sagte sie stotternd, „die
Schlafzimmertür zum Toilettenzimmer der gnädigen Frau
war heute nacht nicht abgeschlossen. Die gnädige Frau
scheint nicht zu Hause zu sein — und — und auf dem
Toilettenisch habe ich soeben beim Aufräumen diesen Brief
für den Herrn Doktor gefunden.“

Sie reichte mit einem halb ängstlichen, halb neugierigen
Gesicht Werner den Brief, der ihn wortlos entgegennahm,
um mit ihm in seinem Schlafzimmer zu verschwinden.
Also hatte Lilly eine Rücksprache mit ihm gar nicht mehr
abgewartet, sondern war vorher fort — nicht einmal so
viel Mut hatte sie besessen, Auge in Auge mit ihm ihre
Liebe zu Ferrari einzugestehen. Wie klein — wie klein das
alles war!

Er riß den Briefumschlag auf und las die wenigen
Zeilen, die Lilly ihm geschrieben.

Sein Gesicht wurde hart. Nicht ein einziges Wort der
Erklärung, der Bitte um Verzeihung. Sie ging aus seinem
Heim wie aus einem fremden Hause, in dem man eine
kurze Zeit gewohnt und dessen man überdrüssig geworden.

Wie sehr hatte er sich getäuscht, als er in Lilly ein
rührendes, harmloses Kind zu sehen geglaubt. Unter der
lieblichen Maske war nichts als Herzenskälte, Genußsucht,
Leichfertigkeit. Aber dennoch — nun es unweigerlich zu
Ende war, dennoch fühlte er: er liebte sie, liebte sie mit
allen Fasern seines Herzens; er würde sich nie von ihr
lösen können. Innerlich würde er an sie gebunden bleiben,
mochte auch das äußere Band der Ehe gerissen sein.

Er sank in einem Sessel zusammen, die Zähne schlugen
ihm auseinander — es war ein Zittern der Seele, das sich
in den Körper hinüberpflanzte. Er spürte eine ungeheure
Leere und Müdigkeit — die Glieder waren ihm wie Blei;
er hatte nur ein Bedürfnis, zu schlafen, lange und tief zu
schlafen. Es war unmöglich, jetzt ins Krankenhaus zu
fahren und Dienst zu tun. Das fühlte er. So rief er im
Krankenhaus an und meinte sich unpäßlich. Es lagen ja
auch, wie er nach einer kurzen Rücksprache mit dem Kollegen
seiner Abteilung festgestellt, keine schweren Fälle vor; man
konnte ihn ganz gut einen Tag entbehren. Werner war so
müde, daß er wie ein Trunkener, mit stolpernden Schritten
in sein Schlafzimmer ging. Er befahl dem Mädchen,
ihn bis zwölf Uhr schlafen zu lassen und ihn auch
durch keinen Telefonanruf zu stören. Dann entschlief er
sich — er war so erschöpft, daß sogar die Einsamkeit des
Schlafzimmers keinerlei Bewegung in seinem Herzen er-
weckte. Es war alles tot und still in ihm.

Zwanzigstes Kapitel.

Als Iffe Dornbruch an diesem Morgen ins Laborato-
rium kam, war sie sehr erstaunt, als sie feststellte, daß
Fahrenkamp am Morgen schon gearbeitet haben mußte.
Sie sah es erstens an der neuen Kultur, und zweitens an
einem Zettel, den sie auf ihrem Arbeitsplatz fand. In
diesem Zettel bat er sie, doch sofort mit der neuen Versuchs-
reihe, die er in seinem Buche aufgezeichnet, ins Norden-
Krankenhaus zu fahren. Der auswärtige Forscher, der
gestern den Vortrag gehalten, würde heute dort zu einer
Besprechung sein — und sie würde es vielleicht möglich
machen können, ihm dort ein paar Fragen vorzulegen, die
er in inlegendem Schreiben aufgezeichnet hätte. Wenn es
ihr nicht gelänge, den berühmten Gelehrten persönlich zu
erreichen, sollte sie es durch Doktor Sommer versuchen.

Iffe Dornbruch zuckte zusammen — dieser Auftrag, be-
sessen Ausführung sie vielleicht die Hilfe Sommers in.
Anspruch nehmen sollte, war ihr sehr, sehr peinlich. Sel-
ten den Brief an die amerikanische Freundin geschrieben,
den sie nachher zur Post bringen wollte, hatte sie geglaubt,
nun läge alles hinter ihr. Und nun sollte sie dem Manne
noch einmal begegnen, der sie so gekränkt und verwundet
hatte.

Aber in der Arbeit gab es keine Rücksichten und keine
Schwächen, auch sich selbst gegenüber nicht. Wenn
ein Zusammentreffen mit Sommer noch einmal notwendig
wurde, so mußte es eben sein.

Sie beendete ihre Arbeit und zog sich dann an, um in
das Norden-Krankenhaus zu fahren. Aber je näher sie
dem großen roten Gebäudekomplex kam, um so schwerer
wurde ihr Herz. Sie hatte es sich doch nicht so furchtbar
schwer vorgestellt, eine Begegnung mit Sommer zu über-
stehen. Das dumme Herz zuckte und litt.

Werner Fahrenkamp wachte erst spät um die Mittags-
stunde auf. Er konnte sich im ersten Augenblick gar nicht
besinnen, was eigentlich geschehen war. Die Läden vor
den Fenstern waren heruntergelassen; die dichten, seidnen
Vorhänge verhüllten den schmalen Spalt, durch den viel-
leicht ein kleiner Schimmer Licht hätte hereinkommen
können. Es schien Nacht zu sein. Ganz im Banne des
Schlafes noch tastete Werner zur Seite, suchte, wie sooft
früher, eine kleine, warme Hand, die sich vertrauensvoll
so oft in die seine geschmiegt.

„Lilly“, flüsterte er, noch halb im Traum; aber er griff
ins Leere. Da richtete er sich mit einem Ruck auf, schaltete
die Nachtlampe ein — und nun wußte er wieder, sah
er wieder seinem Unglück ins Gesicht. Er stöhnte auf.
Dann warf er sich über die spitzenbedeckten Kissen, in denen
noch der Hauch von Lillys sanftem und zärtlichem Parfüm
hing — und weinte, wie er seit seiner Jugendzeit nicht
mehr geweint.

Als er aufstand, war ein Zug in seinem Gesicht, der ihn
um Jahre gealtert erscheinen ließ.

Als Werner Fahrenkamp gegen ein Uhr mittags in
sein Arbeitszimmer kam, blieb er erstaunt in der Tür
stehen. Am Fenster stand eine Dame, die sich bei seinem
Hereinkommen schnell umwandte. Es war Frau Professor
Feld.

„Endlich kommen Sie, lieber Fahrenkamp“, sagte sie
hastig. „Ich warte hier schon seit einer Stunde und bin
in schrecklicher Unruhe.“

„Was führt Sie hierher, gnädige Frau?“ fragte
Werner und forderte Frau Feld mit einer Handbewegung
zum Sitzen auf.

„Entschuldigen Sie, lieber Doktor Fahrenkamp“, sagte
Frau Feld entschlossen, „wenn ich gleich mit der Tür ins
Haus falle — aber meine langjährige Freundschaft zu
Ihnen und meine aufrichtige Liebe zu Ihrer kleinen Frau
gibt mir vielleicht ein Recht dazu. Also, ich kam heute
früh, um Ihre Frau, wie verabredet, zur Kunstausstellung
abzuholen. Da erklärte mir das Mädchen mit einem ver-
legenen Gesicht, daß Ihre Frau nicht da wäre; sie wäre seit
gestern Abend fort und hätte einen Brief für Sie hinter-
lassen. Was eigentlich wäre, wußte sie nicht. Als ich nach
Ihnen fragte, sagte mir das Mädchen, Sie würden bis um
zwölf Uhr nicht gestört zu werden. Wenn Sie mitten
im Arbeitstage daheim sind und Ihre kleine Frau seit
gestern fort ist — da muß irgend etwas nicht stimmen.
Und so habe ich mich denn hier aufgebaut, um Sie zu
fragen, ob ich Ihnen mit meiner Freundschaft für Sie
beide irgendwie behilflich sein kann.“

„Das ist sehr gültig von Ihnen, gnädige Frau“, sagte
Werner Fahrenkamp leise, „aber hier gibt es nichts mehr
zu helfen — wenigstens nicht für unsere Freunde. Hier
werden nur noch die Anwälte sprechen. Meine Frau hat
mich verlassen.“

„Um Himmels willen“ — Frau Feld machte ein er-
schüttertes Gesicht — „und ich habe doch geglaubt, sie
gestern durch unsere Aussprache beruhigt zu haben.“

„War Lilly bei Ihnen? Hat sie sich Ihnen offenbart?“
Das ist mir wenigstens in bezug auf Lilly eine kleine Be-
ruhigung. Ich habe die größte Furcht, daß sie dieser Art
am Schluß noch stehensetzt.“

„Von wem sprechen Sie denn?“ fragte Frau Feld mit
großen Augen.

„Nun, von diesem Menschen, dem Ferrari, um dessen-
willen Lilly mich verlassen hat. Oder hat sie Ihnen das
vielleicht nicht anvertraut?“

„Hören Sie, Doktor Fahrenkamp“ — Frau Professor
Feld sagte es sehr entschieden — „bei dieser ganzen Ge-
schichte stimmt irgend etwas nicht. Hören Sie mich einmal
ganz ruhig an.“

Und Frau Feld schilderte in kurzen Worten Werner
die gestrige Aussprache zwischen ihr und Lilly. „Ich habe in
den ganzen Worten Lillys nichts anderes gefunden als den
tiefen Kummer, daß sie Ihre Liebe an Iffe Dornbruch ver-
loren glaubte — aber kein einziges Wort, daß sie selbst
irgendwem anderen Manne eine Neigung entgegenbringt.
Nun sagen Sie mir einmal ehrlich und aufrichtig, ist an
der Befürchtung Ihrer Frau in bezug auf Fräulein Doktor
Iffe Dornbruch irgendein Körnchen Wahrheit?“

„Wie können Sie das glauben, gnädige Frau? Iffe
Dornbruch ist mir ein lieber, sehr lieber Mitarbeiter ge-
worden, ja, ich möchte sagen, ein Freund und Kamerad.
Gemeinsame Arbeit bringt so etwas ja häufig genug.
Aber das hat doch nichts mit Liebe zu tun. Alles, was ich
als Mann an Liebe, an Zärtlichkeit empfinde, das gehörte
Lilly — und gehört noch ihr“, sagte Werner Fahrenkamp
wie in Scham hinstu.

„Aber dann ist ja noch nicht alles verloren, lieber
Freund; dann muß man nur sehen, daß Sie und Lilly zu
einer Aussprache zu bekommen sind.“

„Und Lillys Brief mit Ferrari von Würzburg — sein
Brief an Sie — hat sie Ihnen das auch erzählt?“

(Fortsetzung folgt.)